

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 2. Juli 1986

Nr. 132 (5260)

Preis 3 Kopeken

KPdSU-Delegation besuchte Swierczewski-Werk

Die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow geleitete Delegation der Kommunistischen Partei der UdSSR zum X. Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei hat am 1. Juli das Warschauer Werk für Präzisionsmeßapparaturen „Karol Swierczewski“ besucht. Die sowjetischen

Gäste besichtigten Werkhallen des Betriebs, eines der modernsten in der polnischen Hauptstadt. Anschließend fand ein Meeting der polnisch-sowjetischen Freundschaft statt, auf dem der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU Genosse M. S. Gorbatschow eine Rede hielt.

Ansprache des Genossen M. S. GORBATSCHOW auf dem X. Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei

Werter Genosse Vorsitzender! Liebe Genossen Delegierte und Gäste des Parteitages!

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion grüße ich auf das herzlichste den X. Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei.

Ich möchte an dieser Stelle vor allem der aufrichtigen Hochachtung und den freundschaftlichen Gefühlen Ausdruck geben, die die sowjetischen Kommunisten den polnischen Genossen und Kampfgefährten entgegenbringen.

Von dieser Tribüne aus entbiete ich dem ganzen Polnischen Brudervolk flammende Grüße. Die sowjetisch-polnische Freundschaft und unsere Bruderschaft sind eine große Errungenschaft unserer Völker, besiegelt durch den gemeinsamen Kampf und die gemeinsame Arbeit vieler Generationen der Polen und der Sowjetmenschen.

Wir sind tief bewegt von den Bekundungen der Kameradschaft, des Vertrauens und der Sympathie gegenüber unserer Partei und unserem Volk, von den guten Worten über die Sowjetunion, die in diesem Saal gesprochen werden. Ich danke Ihnen herzlich!

Genossen! Sowohl die Freunde als auch die Feinde Polens wissen: Ihr Parteitag findet in einer verantwortungsvollen Etappe der Geschichte des Landes statt. Er zieht Bilanz über eine Zeitspanne scharfer ideologisch-politischer Konfrontation und schweren, mühevollen Kampfes um die Normalisierung der Situation und umreißt die Perspektive für das weitere Vorankommen.

Bei weitem nicht immer und auch nicht für alle lag der Klasseninhalt der Ereignisse klar auf der Hand. Doch das ändert nichts an deren Substanz. Denn schließlich und endlich ging es in diesem Kampf um den Fortbestand des Sozialismus in Polen. Und das sozialistische Polen hielt stand. Es verteidigte die revolutionären Errungenschaften. Das ist das Hauptergebnis, mit dem Sie zu ihrem Parteitag gekommen sind und zu dem wir Sie heute beglückwünschen dürfen.

Die Geschichte wird ohne Zweifel der Führung der PVAP, den Tausenden und aber Tausenden polnischer Kommunisten und allen Patrioten des Landes — den Parteimitgliedern und den Parteilosen — dafür Dank wissen, daß sie, gestützt auf die Solidarität der Freunde und Verbündeten, aus eigener Kraft das Land aus der dramatischen Situation herausgeführt und den Ansturm der Feinde des Sozialismus zurückgewiesen haben.

Ich denke, an dieser Stelle muß gesagt werden, daß das sozialistische Polen seinem hervorragenden Staatsmann Genossen Wojciech Jaruzelski viel zu verdanken hat — seiner Energie, seinem politischen Scharfsinn, seiner großen Dimensionen umfassenden Betrachtungsweise und seiner Fähigkeit, Lösungen für sehr komplizierte Probleme zu finden und unerschütterlich die Interessen seines Volkes und die Sache des Sozialismus zu verteidigen. Und das sage ich, Genossen, nicht etwa aus pflichtschuldiger Höflichkeit, sondern aus Überzeugung.

Wir alle haben den von Genossen W. Jaruzelski gesteuerten politischen Bericht des ZK der PVAP mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und uns mit dem Entwurf des ersten Parteiprogramms in der Geschichte der PVAP vertraut gemacht. In diesen Dokumenten wird der zurückgelegte Weg eingeschätzt, ist eine tiefe Analyse der gegenwärtigen polnischen Wirklichkeit enthalten und sind die Aufgaben für die nächste Etappe des sozialistischen Aufbaus formuliert.

Die sowjetischen Kommunisten verstehen und unterstützen Ihre Zukunftspläne und wünschen Ihnen brüderlich, daß Sie alles erreichen, was Sie sich vorgenommen haben!

Ihr Parteitag zeigt ein weiteres Mal, daß die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei die Avantgardekraft ist, befähigt die polnische Gesellschaft zu einen und das Land auf dem Wege des ökonomischen, sozialen und kulturellen Fortschritts voranzuführen.

Wir haben kameradschaftliches Interesse an einem Erfolg Ihrer Pläne und Vorhaben, daran, daß Polen ein starker unabhängiger sozialistischer Staat, ein aktives Mitglied und fester Bestandteil unserer Gemeinschaft ist. Das liegt im ureigenen Interesse des polnischen Volkes und unseres gemeinsamen Werkes.

kriegsjahre an ihrer Seite gestanden, ihr Land unterstützt und ihm nach Kräften geholfen. So war das auch in der Zeit der scharfen Krise, die die imperialistische Krise Polen mit Lügen überfluteten und mit ökonomischen „Sanktionen“ schlugen.

Ich möchte dem Parteitag und dem ganzen polnischen Volk versichern, daß wir auch künftig Ihre Freunde sein werden, wie immer sich auch die Großwetterlage gestaltet!

Genossen! Der X. Parteitag der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei zieht aus naheliegenden Gründen besondere Aufmerksamkeit aller Kommunisten, breiter politischer Kreise in der ganzen Welt auf sich. Die Krise, die um die Wende von den 70er zu den 80er Jahren Ihre Gesellschaft erschütterte, machte deren Widersprüche manifest. Zugleich verdeutlichte sie die gesamte Kompliziertheit der gegenwärtigen Auseinandersetzungen beider Systeme und brachte in zugespielter Form die Probleme an den Tag, mit denen der Sozialismus in der Welt konfrontiert ist. Die Krise, die um die Wende von den 70er zu den 80er Jahren Ihre Gesellschaft erschütterte, machte deren Widersprüche manifest. Zugleich verdeutlichte sie die gesamte Kompliziertheit der gegenwärtigen Auseinandersetzungen beider Systeme und brachte in zugespielter Form die Probleme an den Tag, mit denen der Sozialismus in der Welt konfrontiert ist.

Die erste und wohl auch wesentlichste Lehre besteht unseres Erachtens darin, daß diese Ereignisse, so kompliziert und mehrdeutig sie auch waren, folgendes klar vor Augen geführt haben: Der Sozialismus hat tiefe Wurzeln geschlagen und die Werkstätten unserer Länder können sich ein Leben ohne ihn gar nicht mehr vorstellen. Das bedeutet aber auch, daß die sozialistischen Errungenschaften nicht rückgängig zu machen sind. Wie in dem Bericht Genossen Jaruzelskis präzise ausgedrückt ist, sind die Ideen des Marxismus-Leninismus in die „Blutbahnen der Nation“ eingegangen und die sozialistischen Werte und Normen zu untrennbaren Bestandteilen des gesellschaftlichen Bewußtseins geworden.

In vollem Maße hat sich auch bestätigt, daß der Sozialismus heute eine internationale Realität, als Bündnis von Staaten in Erscheinung tritt, die durch politische, ökonomische, kulturelle und Verteidigungsinteressen eng miteinander verbunden sind. Die Hand gegen die sozialistische Ordnung zu erheben und zu versuchen, sie von außen zu untergraben, das eine oder andere Land aus der sozialistischen Gemeinschaft herauszureißen — das bedeutet, nicht nur gegen den Willen des Volkes, sondern auch gegen die gesamte Nachkriegsordnung und in der Endkonsequenz gegen den Frieden Sturm zu laufen.

Eine weitere wichtige Schlussfolgerung berührt sozusagen den lebendigen Nerv der sozialistischen Gesellschaft — die Stellung und Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, die Bedeutung einer festen organischen Verbindung zwischen ihnen. Das theoretische ABC dieser Frage ist bekannt, die Geschichte hat wiederholt gezeigt, daß nur die Arbeiterklasse befähigt ist, Initiator, Inspirator und Hauptkraft des sozialistischen Aufbaus zu sein, und daß nur ihre Partei die Energie der Volksmassen zu mobilisieren und auf die Gestaltung einer neuen Gesellschaft hinzulenken vermag.

Die Arbeiterklasse ihres Landes und ihre Partei können mit Fug und Recht stolz sein auf die Errungenschaften der Volksmacht in relativ kurzer Frist — den vier Nachkriegsjahrzehnten — wurden tiefgreifende soziale Umgestaltungen vollbracht und das von den polnischen Patrioten jahrhundertlang erstrebte Ziel erreicht — eine garantierte Selbständigkeit des Landes, feste und gerechte Grenzen. Unter Führung der PVAP haben die Arbeiter, die Bauern und die Volksintelligenz Polen aus der Asche wiedererstanden lassen, eine moderne industrielle Basis geschaffen, historische Denkmäler wiederhergestellt, die nationale Kultur bewahrt und um neue Werte bereichert. Ihren konstruktiven Beitrag zu dieser Aufbauarbeit leisteten die verbündeten Parteien.

Die polnische Krise war — wie auf diesem Parteitag gesagt wurde — keineswegs ein Protest des Arbeiters gegen den Sozialismus. Das war vor allem eine Ablehnung der von der Arbeiterklasse schmerzhaft empfundenen Entstellungen des Sozialismus in der Praxis. Die Feinde des sozialistischen Polen im In- und Ausland haben es verstanden, diese Ablehnung für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Bekannt ist, worauf jene im Westen hinberieten, die sich heuchlerisch Freunde des polnischen Volkes nennen. Die Geschehnisse der polnischen Nation sind ihnen völlig

gleichgültig. Ihnen geht es darum, den Sozialismus zu demontieren und die sozialistischen Errungenschaften zu beseitigen. Für sie gilt es in der Tat: Je schlechter es in Polen steht, desto besser.

Auch das ist eine Lehre, die uns daran erinnert, daß der Sozialismus ein historisch neues, ein schwieriges Werk ist, das sich gegen den Widerstand der anti-sozialistischen Kräfte durchsetzen und einem wirtschaftlichen, politisch-propagandistischen und militärischen Druck des Imperialismus Widerstand leisten muß.

Und schließlich haben die Erfahrungen aus der zurückliegenden Periode erneut plastisch vor Augen geführt, wie gefährlich Fehler und subjektivistische Abweichungen von den politischen System des Sozialismus zu gefährlichen Verletzungen der Normen des Partei- und Staatslebens und Fehlkalulationen in der sozialen und ökonomischen Politik sind.

Die sicherste Garantie gegen solche Abweichungen — das sind eine schöpferische Weiterentwicklung und Anwendung der marxistisch-leninistischen Lehre, eine enge Verbindung der Partei mit der Arbeiterklasse, mit den breiten Massen der Werktätigen, Verbindungen, die zu einer lebendigen und unerschütterlichen Realität werden, wenn die Partei deutlich die Bedürfnisse des Volkes erkennt, die Möglichkeiten des Landes in jeder einzelnen Etappe realistisch einschätzt und kühn den Weg in die Zukunft bahnt. Andererseits verhält es sich so: Wenn jeder bewußte Arbeiter, jeder Werktätige seine Erwartungen vom Leben mit der Politik der Partei in Verbindung bringt, fühlt er sich nicht schlechthin als Instrument ihres Willens, sondern er nimmt aktiv an der Erarbeitung und Durchsetzung von Parteibeschlüssen teil.

Ursprünglich eine Schlussfolgerung, unseres Erachtens von universeller, internationaler Bedeutung ist. Die sozialistische Revolution bahnt den Weg für den allseitigen Fortschritt der Gesellschaft. Dies bedeutet aber nicht, daß dieser Fortschritt automatisch gewährleistet ist, daß die Produktionsverhältnisse und die Produktivkräfte ein für allemal in Übereinstimmung miteinander gebracht worden sind. Das rapide Wachstum von Produktion, Wissenschaft, Technik und Kultur und die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit selbst stellen neue Anforderungen an die Organisation der Gesellschaft. Auf der Tagesordnung steht nunmehr die Frage — der ständigen Erneuerung des Sozialismus auf eigener Grundlage. Andernfalls kommt es im gesellschaftlichen Leben zu Stauungen, zu Stagnationserscheinungen und können sich die ökonomischen und sozialen Probleme gefährlich zuspitzen.

Unsere Partei hat das auf ihrem XXVII. Parteitag deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Fähigkeit zu einer selbstkritischen Analyse und einer nüchternen Einschätzung der eigenen Tätigkeit und die Auseinandersetzung mit den Fehlern und Irrtümern der Vergangenheit — auch das ist eine der wichtigen Formen des Kampfes für den Sozialismus. Das ist ein Grundprinzip für eine erfolgreiche Tätigkeit der Partei der Arbeiterklasse, das uns der große Lenin lehrte.

Wir haben entschieden Kurs genommen auf Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung, auf Erneuerung unseres Lebens und dessen Befreiung von all dem, was die sozialistische Ordnung daran hindert, ihr mächtiges politisches, wirtschaftliches und geistiges Potential zur Entfaltung zu bringen.

Im Grunde genommen haben wir alle das eine Ziel — zu lernen, und zwar möglichst schnell zu lernen, die immensen Möglichkeiten unserer Gesellschaftsordnung umfassend zu nutzen. Eine optimale Kombination zwischen dem Zentrum und den Territorien, zwischen den staatlichen und den gesellschaftlichen Sphären, zwischen der Leitung und der Selbstverwaltung zu finden. Die Tätigkeit des Menschen seine Leistungsbereitschaft und politische Aktivität, sein staatsbürgerliches Bewußtsein besser zu stimulieren.

Heute rückt die Notwendigkeit in den Vordergrund, den Leistungsmechanismus gründlich und komplex zu vervollkommen. Die Hauptrichtung dieser Arbeit sehen wir klar. Es geht darum, eine zweifache Aufgabe zu lösen, nämlich bei der Festlegung der Wege für die volkswirtschaftliche Entwicklung die Effektivität des Planungs- und Organisationsprinzips zu erhöhen und der Initiative der Arbeitskollektive möglichst viel Raum zu geben. Für das Wesen des Sozialismus steht bekanntlich die For-

mel: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.“ Wir wirken darauf hin, daß die Realität dieser Formel durch das alltägliche Leben bestätigt wird, daß die Gleichmacherei ausgeschlossen, die gewissenhafte hochproduktive Arbeit in jeder Weise gefördert wird und die Erfordernisse der sozialen Gerechtigkeit strikt gewahrt werden. Dazu wenden wir sowohl ökonomische Hebel als auch die Kraft der Überzeugung ebenso wie die Kraft des Gesetzes an.

Wie sie sehen, hängt die von uns aktiv eingeleitete Umgestaltung mit einem ganzen Komplex von Fragen zusammen, die vom Funktionieren des Leitungssystems, der staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen bis zu den Arbeits- und Lebensbedingungen und der moralischen Amtspflicht in der Gesellschaft reichen.

Ein wichtiger Markstein war dabei das Junipletum des ZK der KPdSU, das aktuelle Fragen der Verwirklichung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten Innen- und Außenpolitik der Partei erörterte. Die Kernaussage der Beschlüsse des Plenums kann folgendermaßen definiert werden: Es gilt, keinen einzigen Tag auf Anlaufmanöver zu vergeuden, das Tempo des Voranschreitens zu steigern und sich kühner von all dem zu befreien, was der schöpferischen und initiativen Arbeit noch hinderlich ist. Heute, da Kurs auf eine tiefgreifende Umgestaltung aller Lebensbereiche der Gesellschaft genommen worden ist, werden der Wert der Kader und deren Autorität in erster Linie am geschärften Sinn für das Neue, an Kompetenz und Sachlichkeit und an der Fähigkeit gemessen, die Interessen des Volkes wirklich als Herzessache zu sehen.

Wir gehen von der Leninschen These aus: „Mehr Tatsachenkenntnis und weniger Wortgefechte, die auf kommunistische Grundsätzlichkeit Anspruch erheben... Dazu muß man sich Beweisen und Achtung vor der fachlichen Arbeit der Spezialisten in Wissenschaft und Technik aneignen, dazu muß man lernen, sachlich und aufmerksam unsere zahlreichen, in der Praxis begangenen Fehler zu analysieren und sie allmählich, aber unentwegt zu korrigieren.“

Vor unseren Parteien steht eine Aufgabe von historischer Bedeutung, nämlich die dem Sozialismus innewohnende soziale Gerechtigkeit mit der höchstmöglichen ökonomischen Effektivität zu verbinden. Wir müssen erreichen, ja wir sind dazu verpflichtet, zu erreichen, daß der Sozialismus stärker wird, sich dynamisch entwickelt und in allen Parametern erfolgreich mit der kapitalistischen Gesellschaft wettstreiten kann. Dazu bedarf es aber vor allem der vollständigen und effektiven Nutzung jener wahrhaft unerschöpflichen Möglichkeiten, die die wissenschaftlich-technische Revolution in sich birgt.

Es ist verständlich, daß man hier gemeinsam handeln muß, indem man die Bemühungen vereint. Das erfordert die Interessen der Volkswirtschaft unserer Länder, die politische Situation auf der internationalen Arena und nicht zuletzt die Überlegungen der ökonomischen Sicherheit.

Wir haben freilich zu spät begriffen, welche Fallen auf den in den Westen führenden Handelswegen gelegt sind. Hier wurde davon gesprochen, welche großen Verluste Polen erlitten hat. Und nicht nur es allein. Schaden wurde schon durch die eigentliche Idee anrichtet, laut der es einfacher sein soll, auf dem kapitalistischen Markt einzukaufen als selbst zu schaffen. Heute merken wir bei uns solche Stimmungen entschieden aus. Es handelt sich selbstverständlich nicht um den Abbau der Wirtschaftsverbindungen mit dem Westen. Es handelt sich um etwas anderes, nämlich um ihre rationelle Nutzung, um die Beseitigung der Mißverhältnisse und die Nichtzulassung von Abhängigkeit.

Und der unbedingte Vorrang muß natürlich den Kooperationsverbindungen mit den Bruderländern und der Beschleunigung des Prozesses der sozialistischen ökonomischen Integration eingeräumt werden. Die Realisierung des im Rahmen des RGW beschlossenen Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wird in dieser Hinsicht eine überaus große Bedeutung haben.

In diese allgemeine Strategie fügen sich gut auch die sowjetisch-polnischen Verbindungen ein, die eine Aufwärtsentwicklung erfahren. Im laufenden Planjahr fünf wachsen die Maßstäbe des Warenumsatzes zwischen unseren Ländern zusehends an. Zugleich fordert das Leben eine aktivere Einführung neuer,

besonders perspektivreicher Formen der Zusammenarbeit: Die Schaffung gemeinsamer Betriebe und vereinter Kollektive von Wissenschaftlern und Spezialisten und die Entwicklung direkter Verbindungen zwischen Industriebetrieben und Forschungsorganisationen.

Ich sage offen: Unserer Delegation war es eine Freude aus den Reden auf dem Parteitag zu erfahren, daß schon die ersten Schritte in diese Richtung gute Ergebnisse zeigten. Laßt uns das kühn und auf breiter Front in Angriff nehmen und keine Mühe scheuen, die sich mit Zins- und Zinssinns ausziehen wird.

Genossen! Vor drei Wochen haben wir auf der Tagung des Polnischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Budapest gemeinsam die Entwicklung der internationalen Situation erörtert und vereinbart, wie wir alle weiter handeln.

Bekanntlich hat die Organisation der Vereinten Nationen das Jahr 1986 zu einem Jahr des Friedens erklärt. Die sozialistischen Staaten haben das mit aller Ernsthaftigkeit aufgenommen.

Im Januar haben wir das Programm zur etappenweisen Beseitigung der nuklearen Waffen bis zur Jahrhundertwende vorgelegt. Im Februar, auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU, wurde die Idee der Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit verkündet. Darauf folgten konkrete Vorschläge, die die Möglichkeit eines Übereinkommens über die Entferrnung der Mittelstreckenraketen aus Europa erleichtern. Nicht unbeachtet blieb die Möglichkeit einer Suche nach Sondervereinbarungen mit den westeuropäischen Nuklearmächten Großbritannien und Frankreich. Angeboten wurden Maßnahmen zur Abwendung der chemischen Bedrohung.

Im Mai hat die Sowjetunion zum dritten Mal das Moratorium für die nuklearen Experimente verlängert, das sich somit über ein ganzes Jahr erstreckt. Und schließlich haben unsere Länder im Juni den umfassenden Plan zur Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstungen auf dem ganzen europäischen Kontinent vom Atlantik bis zum Ur unterbreitet.

Man sollte meinen, was braucht man noch mehr? Doch leider ist die Abrüstungsangelegenheit wegen offener Obstruktion durch die amerikanische Administration keinen Millimeter vorangekommen. Im Gegenteil: Washington entfernt die letzten Bremsen, die noch das Wettrüsten hemmen — den SALT-2-Vertrag und andere sowjetisch-amerikanische Abkommen.

Diese Position läuft den vorliegenden Interessen der Weltgemeinschaft zuwider und entspricht keineswegs dem Geist der im vergangenen Jahr in Genf erzielten Vereinbarungen. Amerikanische Politiker zeigen nicht mit weltweitem Interesse nach Strebem nach Frieden und Abrüstung, handeln aber dem zuwider. Sie versuchen, ihre Sabotage dieser heiligen Sache mit Erfindungen zu rechtfertigen, daß wir bestimmte Festlegungen der mit den USA geschlossenen Verträge verletzen. Sie reden auch davon, daß das letzte Wort angeblich noch nicht gesagt wurde und daß ihre Position geändert werden könne, wenn sich die Sowjetunion gut aufführe.

Man könnte die Ambitionen der amerikanischen Administration, die sich in der Rolle eines Schulleisters gefällt und souveränen Staaten Zensuren in „Betragen“ gibt, mit Humor aufnehmen. Aber das ist kein Objekt zum Scherzen. Steht doch nicht mehr und nicht weniger als das Überleben der Menschheit auf dem Spiel, und wir sind der Ansicht, daß alle Politiker sich zu diesem Problem höchst ernsthaft verhalten müssen.

Das trifft selbstverständlich nicht nur für Washington zu. Man muß bedauern, daß die Regierungen der anderen NATO-Staaten, darunter auch diejenigen, die sich von den gefährlichen Extremen der amerikanischen Politik verbal distanzieren, dem Druck aus Übersee schließlich nachgeben und somit ihren Teil der Verantwortung für die Verstärkung des Wettrüstens auf sich laden.

Bei den alten Griechen gibt es einen Mythos von der Entführung der Europa. Dieses Märchenobjekt hat unerwartet einen realen Inhalt bekommen. Europa bleibt selbstverständlich als ein geographischer Begriff auf seinem Platz. Man gewinnt aber den Eindruck, als sei die unabhängige Politik mancher westeuropäischer Staaten entwendet worden und werde nach Übersee gebracht und daß unter dem Vorwand der Verteidigung der Sicherheit die nationalen Interessen

nur so werden wir all das festigen können, was Europa unabhängig von den bestehenden Unterschieden in der Gesellschaftsordnung vereint.

Genossen! Die Menschheitszivilisation ist nicht nur in Fragen von Krieg und Frieden am Kreuzweg der Geschichte angelegt. Wir sind in ein Jahrhundert getreten, wo die feste Verbindung des Rechtes auf Leben mit dem Recht auf Entwicklung immer drastischer zu spüren ist.

Kann man sich denn damit abfinden, daß kolossale Finanzmittel für Waffen verwendet werden, während Hunderte von Millionen Menschen in der Welt an Unterernährung leiden und Millionen jährlich verhungern? Doch das Problem der Armut umging auch die imperialistischen Industrieländer, die Vereinigten Staaten mit eingeschlossen, nicht. Ein Staat, der für die Aufrüstung jährlich mehr als 300 Milliarden Dollar ausgibt, kann oder — was noch schlimmer ist — will nicht den Hungernden zu essen geben, die Analphabeten lesen und schreiben lehren und den Obdachlosen Obdach gewähren.

Die Vergrößerung der Kluft zwischen den wirtschaftlich entwickelten und den Entwicklungsländern stellt ein überaus akutes Problem dar. Die Handlungen der Imperialisten können hier nicht anders als internationales Wachstum genannt werden. Unverbürgt gesagt, handelt es sich dabei um Auspülungspolitik. Der Imperialismus läßt Dutzende Länder immer mehr im Netz der finanziellen und technologischen Abhängigkeit verstricken. Er verschmäht auch die alten Methoden — die Anwendung von roher Gewalt — nicht.

Unsere Position zu dieser Frage ist bekannt: Jedes Volk hat das Recht, souverän sein Schicksal zu bestimmen. Dieses Prinzip ist unverzichtbar für normale internationale Beziehungen.

Wir werden auch weiterhin auf eine Umgestaltung der internationalen politischen und Wirtschaftsbeziehungen, auf vernünftige und gerechte Grundlage hinwirken und alle ant imperialistischen Bewegungen und Organisationen unterstützen, unabhängig von deren sozialer Orientierung.

Wir leben in einer ungewöhnlich komplizierten Epoche, da sich gegensätzliche Tendenzen miteinander im globalen Maßstab verflechten und aufeinanderprallen. Soziale Revolutionen und ein erbitterter Widerstand der Kräfte, die von der historischen Bühne verschwinden. Ein stürmischer Aufschwung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und dessen Kernseite, die das Leben auf der Erde bedroht. Herausragende Leistungen in allen Bereichen der Wissenschaft und Kunst und der Verfall, der sich in der von Imperialismus hervorgerufenen „Massenkultur“ niederschlägt. Luxus vor dem Hintergrund des Elends und Hunger inmitten des Überflusses. Ein mächtiger Trend zur wechselseitigen Abhängigkeit und zur Annäherung und die Entfremdung, die Feindseligkeit zwischen Ländern und Gruppen von Staaten in der gegenwärtigen Welt. Das alles führt bei vielen Menschen zur Labilität in der Geisteshaltung und zur Angst vor der Zukunft.

Der Forschergeist und dessen Bewahrung in der gesellschaftspolitischen Praxis — das ist zu einer Devisen unserer Parteien am gegenwärtigen verantwortungsvollen Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung geworden. Wir unterstützen alles, was den wahren Interessen der Völker, der Sache des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit und dem Fortschritt der Menschheit dient. Wir befürworten entschieden von allem, was diesen Zielen zuwiderläuft.

Unsere revolutionäre Lehre ist ein starkes Instrument der Erkenntnis. Sie ermöglicht es, die Widersprüche der Epoche im Komplex einzuschätzen, ihre Ursachen zu ergründen und die richtigen Antworten auf lebenswichtige Probleme zu finden. Doch auch sie bedarf einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Heute können wir sagen, daß sich die Kommunisten gründlich die überaus wichtige Erkenntnis angeeignet haben: Man muß unsere Theorie kühn weiterentwickeln und ständig vorwärtsschreiten.

Teure Genossen! Die sowjetischen Kommunisten wissen, daß die Sache des Sozialismus im Bruderland Polen in zuverlässigen Händen liegt. Gestatten Sie mir, dem X. Parteitag der PVAP vom ganzen Herzen Erfolg zu wünschen. Wir geben unserer Gewißheit Ausdruck, daß die sowjetisch-polnische Freundschaft und Zusammenarbeit zum Wohl unserer Völker und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft wachsen und erstarben werden.

Es lebe das sozialistische Polen!

Es leben Frieden und Fortschritt!

△

Die Ansprache M. S. Gorbatschows wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mehrmals von lang anhaltendem Beifall unterbrochen.

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Fortschrittliche Wirtschaftsmethoden plus fachliches Können sichern gute Ergebnisse

Mobilgemachte Reserven im Dienst des Fortschritts

Umgestaltung erfordert jedermanns Initiative

Konkretes Aktionsprogramm

Neue Arbeitsverfahren sehen neue Denkweise vor

Tausende Arbeiterkollektive unternehmen heute große Anstrengungen im Wettbewerb, um die Aufgaben für das erste Jahr der 12. Planperiode vorfristig zu erfüllen. Dabei wird allorts große Bedeutung dem strategischen Kurs auf Beschleunigung und zugleich auf die Umgestaltung der Produktion beigemessen.

Die Umgestaltung bestimmt heute die gesamte Wirtschaftsführung. Sie ist kein Modewort, wenn es auch noch so oft gebraucht wird. Vielmehr ist sie symbolisch für die Taten, die von einem jeden erwartet werden. Von jedem Arbeiter, jedem Angestellten und darüber hinaus bis zum Minister. Zugleich aber bezieht sich die Umgestaltung nicht nur auf die materielle Sphäre der produktiven Tätigkeit, sondern auch auf den geistigen Bereich. Die Umgestaltung fordert vor allem die Umstellung unserer Denkweise und unserer bisherigen Auffassungen.

Mehrere Arbeiterkollektive stehen heute vor der Wahl: Wo ist nun der richtige Weg zur beschleunigten Entwicklung der Produktion? Noch vor gar nicht so langer Zeit gäbe es dafür wohl die übliche Antwort: Der richtige Weg besteht in zusätzlichen Investitionen. Zugegeben, das ist kein Dornröschchen. Auch dadurch ist ein rascher Produktionszuwachs zu erwarten. Doch man braucht nicht unbedingt ein geschuldetes Ökonomie zu sein, um zu erkennen, daß auch die Investitionen zurückgezahlt werden müssen. Und ohne es geschieht, werden die Selbstkosten der Produktion noch lange Jahre weit über dem Durchschnitt liegen. Demnach kann vorübergehend keine Rede von einer Produktionseffektivität sein.

Vor einem derartigen Problem stand vor kurzem auch das Kollektiv des Kokschtawer Gerätebauwerks. Während man hier auf zusätzliche Investitionen wartete, geriet das Werk immer mehr in den Rückstand. Dessen „Höhepunkt“ erreichte es 1984, indem seine Produktionskennziffern in allen Positionen zurückgegangen waren. Darüber hinaus hatte das Kollektiv nicht einmal seine vorjährigen Leistungen erreicht. Auch die ersten Monate des Jahres 1985 brachten nur wenig Hoffnung auf eine Besserung. Das Werk glied einem kranken Organismus, der wankte und schwankte.

Das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 war für die Gerätebauer ein entscheidender Wendepunkt in ihrer Arbeit. Man erkannte, daß es nicht mehr möglich ist, im alten Troß weiterzumachen. Das Gebietspartei-Komitee war um die Lage im Betrieb ernstlich besorgt. Auf der darauffolgenden Bürositzung wurden entsprechende Maßnahmen beschlossen. Der Betriebsleiter wurde seines Amtes entbunden, und an seine Stelle trat der energiegeladene Wladimir Schlytschkow, ein vortrefflicher Produktionsorganisator. Der neue Parteisekretär Alexander Gluchow war ihm in all seinen Vorhaben eine gute Stütze.

In den Betrieb kamen zwei neue Personen... Eine gehörige Portion Skepsis ist dabei gleich von jedem zu erwarten und auch irgendwie zu rechtfertigen. Doch nicht gleich über den Strang haufen! Zwei leitende Personen kamen ins Werk, doch auf Anhieb hat sich nichts geändert. Doch beide wußten gleich von Anfang an, daß statt der Ausreden und Berührungen auf verschiedene objektive und subjektive Gründe Wege und Mittel zur Lösung der bestehenden Probleme,

zur Steigerung der Produktionseffektivität und zur Erfüllung des Jahresplans notwendig sind.

Eines war dabei klar: Ohne grundsätzliche Änderungen läßt sich nichts machen. Man begann mit sich selbst und vor allem mit der Änderung der Organisations- und Arbeitsmethoden. Einige Leiter sind es gewohnt, die Verantwortung für den Betrieb und die Schuld, die sie eigentlich allein für die schlechte Arbeit tragen, auf andere abzuwälzen. Und spricht man über die Ursachen der Nichterfüllung der Planaufgaben, fängt man gleich an zu jammern. Es seien die Zulieferer daran schuld, was können wir schon dafür, wenn sie die so notwendigen Bauteile vertragsmäßig nicht liefern. Doch vor allem sollte man vorerst sich selber fragen: „Hast du alles getan, hast du alle deine Dienstpflichten gewissenhaft erfüllt?“ Der Fortschritt duldet kein Wortgeklänge, keine Ausreden und Verweisungen auf andere. Das ist ein Schmarotzerstandpunkt.

Die Kokschtawer bauen heute vor allem auf den menschlichen Faktor, auf die Verantwortung eines jeden für das Endergebnis seiner Arbeit. Die nüchterne Einschätzung der Lage und deren sachliche Analyse, die volle Informiertheit sämtlicher Arbeiterkollektive darüber, die Stellung konkreter Aufgaben sowie die hohen Anforderungen an jeden Mitbeteiligten haben den Betrieb nach und nach aus dem Rückstand gerissen. Der Produktionsausstoß hat sich im Vergleich zu 1984 um 10,5 Prozent vergrößert. Die Produktion hochwertiger Erzeugnisse beläuft sich beim Gesamtausstoß auf 37,7 Prozent. Das war für die Gerätebauer ein Erfolg, der nicht irgendwo in den Diensträumen, sondern in den Arbeiterkollektiven geschmiedet wurde. Die Anstren-

gungen, die man dabei unternahm, führten vor „unten“ her, wobei man „oben“ sich ernstlich um diese bemühte und sie unterstützte.

Im Betrieb wird weitgehend der sozialistische Wettbewerb um eine raschere Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU entfaltet. Der Wettbewerb beschleunigte und aktivierte die Suche nach Reserven und verbesserte die Gleichmäßigkeit in der Arbeit aller Werkabteilungen. Heute kann das Kollektiv der Kokschtawer Gerätebauer seit Jahresbeginn auf beachtliche Arbeitsleistungen blicken. Es ist in allen Planpositionen einen guten Schritt vorgekommen im Vergleich zum Vorjahr. So ist bereits im ersten Quartal der Plan in der Warenproduktion zu 112,7 Prozent erfüllt worden, was bedeutend mehr ist als im Vorjahr. Die Arbeitsproduktivität ist um weitere 8,7 Prozent angestiegen. Erfolgreich haben mehrere Betriebsabteilungen auch im vergangenen Monat gearbeitet, obwohl man dabei wiederum so manche Scherereien mit den Lieferanten gehabt hat.

Vorbildlich seit Jahresbeginn ist die Montagearbeiterbrigade von Natalja Jegorowa aus der Werkabteilung Nr. 14. Das Kollektiv hat beschlossen, die Planaufgaben für die ersten zwei Jahre zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu bewältigen. Die Montagearbeiter halten ihr Wort: Allein im ersten Quartal machten die Leistungen in diesem Kollektiv rund 40 Prozent des Jahresvolumens aus. Ein Beispiel an Aktivistenarbeit zeigen die Brigademitglieder Sergej Dzenko, Anatolij Schmuraklin, Fjodor Bajew, Jelissaweta Ischtschenko, Ludmilla Kaiser, Anna Minajewa und Sinaida Ense.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat den Werktätigen un-

seres Landes anspruchsvolle Aufgaben gestellt. Große Ziele haben sich die Kokschtawer Gerätebauer sowohl bei der Beschleunigung der Produktion als auch im sozialen Bereich gesteckt. Das ist ein großangelegtes Arbeitsprogramm, es umfaßt das gesamte Planjahr fünf und den Zeitraum bis zum Jahr 2000. Laut diesem Programm unterliegt das gesamte Werk einer grundlegenden Rekonstruktion. Dabei wird gleichzeitig Kurs auf eine weitere Steigerung des Produktionsausstoßes gehalten, der allein in diesem Planjahr fünf um 49 Prozent anwachsen wird. Der Gesamtausstoß der Produktion soll sich auf rund 39 Millionen Rubel belaufen, wobei er heute nur etwa 28 Millionen Rubel beträgt.

Die Rekonstruktionsarbeiten im Betrieb werden gleichzeitig mit der Erweiterung des Sozial- und Wohnungsbaus erfolgen. Schon in diesem Jahr wird man mit dem Bau eines 70-Familienhauses beginnen. In diesem Planjahr fünf will man auch eine Kinderkombination mit 350 Plätzen und ein Betriebsrestaurant errichten. Es ist ja gerade die Förderung der Zeit, das Produktionswachstum aufs engste mit der Verbesserung der Lebensbedingungen zu verbinden. Sie müssen einherschreiten.

Die Gerätebauer von Kokschtawer stehen in diesem Planjahr fünf vor gewaltigen Aufgaben. Schon das erste Jahr der neuen Planperiode wird für sie eine erste Prüfung sein. Dabei wird vor allen Dingen ihre Fähigkeit und ihr Vermögen, auf neue Art zu arbeiten, auf harte Probe gestellt. Denn die Umgestaltung der Produktion fordert nicht nur die Intensivierung aller technologischen Prozesse, sondern zugleich auch ein gründliches Umdenken. Und dies hat man im Kollektiv der Kokschtawer Gerätebauer bereits erkannt.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Grundlage des Erfolgs

Dieses Vorhaben startete im Petropawlowski Krow-Werk noch Ende des elften Planjahr fünf: Jeder Ingenieurtechnische Mitarbeiter hat die Aufgabe, durch Produktionsrationalisierung den Arbeitsaufwand der Produktion um mindestens 1 000 Normstunden zu verringern.

Diese Bewegung wurde zu einem Bestandteil des großen Programms der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Progresses, der Produktionserneuerung, die hier für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 erarbeitet worden ist. Derzeit haben 26 Fachleute bereits die ersehnte 1 000-Normstunden-Grenze überschritten. Die besten Kennziffern hat Fertigungsingenieur Ljubow Siwkowa aufzuweisen. Durch Veränderung des Technologieprozesses der Bearbeitung einer Reihe von Teilen ist es ihr gelungen, den Arbeitsaufwand bei ihrer Produktion um 2 600 Normstunden zu senken. Diese Kennziffern sind bei Swetlana Sawarsina nur ein wenig niedriger. Der Übergang von der mechanischen Bearbeitung der Teile zum Druckguss, den sie vorschlug, senkte den Arbeitsaufwand um 2 500 Normstunden. Zu den Neuerern, die hier große Erfolge erzielt haben, gehören u. a. Wladimir Feifer, Alexander Mischulin, Wassili Sisow, Dmitri Netesow.

„Immer häufiger hört man die Ausdrücke: Faktor Mensch, Spitzentechnologie. Sie sind eng miteinander verbunden“, sagt der Direktor des Betriebs Midchat Sutschew. „Ohne diese Begriffe ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt, die Intensivierung der Volkswirtschaft, die Beschleunigung der Wirtschaftsentwicklung nicht möglich. Ohne sie ist es auch nicht möglich, jene Aufgaben zu erfüllen, die vor unserem Betriebskollektiv im zwölften Planjahr fünf stehen. Wenden wir uns den Ziffern zu. Unsere Belegschaft muß den Produktionsumfang um 58,5 Prozent erhöhen, auf mehr als Anderthalbfache die Arbeitsproduktivität heben und die Produktion neuer Erzeugnisse aufnehmen, darunter auch den Ausstoß an Konsumgütern vergrößern.“

Wir sind uns dessen durchaus bewußt: Unsere Ziele sind nur durch aktive Nutzung der fortschrittlichen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu erreichen. Das ist auch der Ausgangspunkt unseres Handelns. Allein im laufenden Jahr hat unser Betrieb durch den Einsatz neuer Technik und fortgeschrittener Technologie ein ökonomisches Ergebnis von über einer Million Rubel zu erzielen.“

Darauf ist auch zur Zeit alles Sinnen und Trachten der Werktätigen des Betriebs gerichtet. Es wurde ein Plan der technischen Rekonstruktion der Produktion ausgearbeitet, der nunmehr realisiert wird. Dafür sind 15 Millionen Rubel vorgesehen. Der Plan sieht eine bedingte Freisetzung von ungefähr 20 Arbeitskräften vor. Das ist vor

allem durch die Einführung progressiver technologischer Prozesse auf der Grundlage der neuen und der vorhandenen Ausrüstung zu erreichen. Es sind bereits zwei komplexmechanisierte und sieben spezialisierte Betriebsabschnitte in Funktion, sechs Fließbänder sowie zehn automatische Fertigungsstraßen. Der Betrieb beabsichtigt, vierzehn flexible Produktionsmodule, achtzehn numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, zwanzig Automaten und Halbautomaten sowie etwa 2 000 Einheiten von Standard- und Sonderausrüstung einzuführen. Das Kollektiv muß nicht nur völlig neuartigkomplizierte technische Aufgaben erfüllen, sondern auch gleichzeitig die Produktion umstellen. Und es steht fest, das man damit fertig wird. Im Betrieb wird auch das neue zuerkünftige Modell des Stereodunkfunk-Tonbandgeräts „Medeod-103“ entwickelt.

Die Vorschläge der Rationalisatoren und Erfinder erfreuen sich im Betrieb einer allseitigen Unterstützung. Auf dem laufenden hinsichtlich der neuesten Arbeitsmethoden zu bleiben, hilft eine gut organisierte technische Information. Mit Hilfe der Mitarbeiter des technischen Zentrums hat jeder die Möglichkeit, sich die nötige Literatur auszuwählen und zu erfahren, was es Neues auf dem ihn interessierenden Gebiet gibt.

Der Leiter des Informationszentrums Viktor Siskow erzählt: „Gemeinsam mit dem Büro für Rationalisierung und Erfindungswesen und der Abteilung wissenschaftlich-technische Information lenken wir die schöpferische Energie der Menschen auf die Lösung der aktuellsten Probleme und die Überwindung der Engpässe in der Produktion. Ich nenne ein Beispiel. Die Technologie erfordert das Umspulen des Kupferdrahtes von einer großen Rolle auf eine Kassette. Danach werden die Drahtenden in den Automaten zur Großserienherstellung einiger anderer Teile eingeleitet. Früher waren zwei Mann mit der Umspulung beschäftigt. Der Rationalisator Anatolij Jekimjan schlug vor, eine leicht abnehmbare Kassette dem Schwungrad des Automaten anzupassen, das nun die Details stanzt und zugleich den Draht wickelt. Der ökonomische Effekt der Einführung des Vorschlags macht 8 000 Rubel im Jahr aus.“

Eine Idee kann nur durch sachliches, schöpferisches Herangehen an die Sache verwirklicht werden. Das ist die Meinung des ganzen Kollektivs des Krow-Werks. Gerade die schöpferische Ausnutzung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts hilft dem Betrieb, seine Produktionsaufgaben zu erfüllen.

Johann KURZ, Petropawlowski

Kurs der Intensivierung

Das Dshambuler Superphosphatwerk „50 Jahre UdSSR“ ist bereits im Jahre 1950 entstanden. Und dem gegenwärtigen technischen Niveau kann es lediglich bei ständiger Modernisierung der Produktion und schneller Einführung der neuesten Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entsprechen. Deshalb stehen gerade diese Fragen im Blickpunkt des Werkkollektivs.

So wurden im vergangenen Jahr 62 Maßnahmen bei der Einführung neuer Technik und Technologie realisiert, 13 Erfindungen und 745 Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt, die dem Betrieb einen ökonomischen Nutzen von 5,3 Millionen Rubel einbrachten.

Umfangreich sind die Aufgaben auch für den zwölften Planzeitraum. In diesem Jahr soll der ökonomische Effekt von der Verwertung wissenschaftlich-technischer Neuerungen um 1 100 000 Rubel erreichen, ferner sollen 55 Arbeitskräfte bedingt freigestellt werden.

Beachtliche Reserven hat man im Betrieb durch die Arbeitsplatzbewertung ermittelt. Auf dieser Grundlage wurden Maßnahmen zur Sicherung einer stabilen Arbeit, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität eingeleitet.

Dazu trägt die weitgehende Anwendung der Brigadeform der Arbeitsorganisation bei. Gegenwärtig gibt es im Betrieb 84 Brigaden, die 1 516 Arbeiter vereinen, was etwa 90 Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten beträgt. Vor ihnen arbeiten mehr als 1 000 Personen mit Entlohnung nach dem Endergebnis unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags, was die progressivste und effektivste Form ist.

Einem beachtlichen Beitrag zur Verbesserung der Arbeit des Be-

triebs leisten die Rationalisatoren. So hat die schöpferische Brigade von R. Sulejmanow bereits sieben Engpässe beseitigt und damit dem Betrieb 800 000 Kubikmeter Wasser und 600 Tonnen Kies eingespart; der ökonomische Effekt von der Einführung der Rationalisierungsvorschläge betrug 260 000 Rubel. Dem Brigadier R. Sulejmanow wurde ein Preis des Zentralrates der Unionsgesellschaft für Erfinder und Rationalisatoren überreicht.

Das automatische Schema der Prozesssteuerung der Produktion, erarbeitet vom Oberingenieur A. Burlakow aus der Abteilung Technik und dem Meister A. Ismailow, wurde auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR demonstriert und mit einer Bronzemedaille gewürdigt. Nach den Ergebnissen von 1985 wurden die Schlosser A. Kupzow und S. Malzew sowie der Meister P. Sarybasow als beste in ihrem Fach anerkannt.

Dank der aktiven Tätigkeit der Rationalisatoren hat die Arbeitsproduktivität im elften Planjahr fünf um 9,5 Prozent zugenommen, wodurch bedingt 213 Arbeitskräfte freigestellt wurden.

Das Dshambuler Superphosphatwerk hat für den zwölften Planzeitraum einen Gegenplan beschlossen, in dem eine Vergrößerung der Produktion um 32 Prozent und einer Steigerung der Arbeitsproduktivität um 18 Prozent vorgesehen ist. Und diesen Plan will man ohne den Einsatz zusätzlicher Mittel erfüllen, und zwar durch beschleunigte Auswertung der Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, durch weitere Vervollständigung der Arbeitsorganisation und den Schaffenselan der Werktätigen.

Schamardan SHARYLGAPOW, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften



In gutem Rhythmus arbeitet seit Jahresbeginn das Kollektiv des Werks „Aktjubinskemash“. Hier herrscht ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb, der auf die Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU abzielt. Einen Weg dazu bietet die unerwünschte Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Werktätigen haben sich verpflichtet, diese im ersten Jahr der zwölften Planperiode um 7,5 Prozent gegenüber den Kontrollziffern zu erhöhen. Das soll durch Vervollständigung der Arbeitsorganisation und weitgehende Mechanisierung der Produktionsprozesse erreicht werden. Das wird auch zur bedeutenden Verbesserung der Erzeugnisqualität beitragen.

Unsere Bilder: Nach einem einheitlichen Auftrag arbeiten die Bohrer Galina Kikot, Lydia Brandt und der Meister Anatolij Gurban; Der Dreher Viktor Maierle liefert seine Erzeugnisse nach Vorlage.

Fotos: Jürgen Witte

Zweijahrprogramm— vorfristig

Es ist eine Augenweide, ihre Arbeit zu beobachten, die schnell, exakt und wohlberechnet vonstatten geht. Keine einzige überrückte Bewegung. Dennoch wäre es besser, wenn Automaten diesen Arbeitsgang ausführen würden. Hoffentlich werden sie ihn bald übernehmen. Vorläufig aber macht man die Werkstücke für Kondensatoren manuell.

Natascha Enes ist Brigadeführerin. Nach ihr richten sich die anderen. Die von ihr geleitete Brigade hat sich das Ziel gesetzt, ihr Zweijahrprogramm zum 70. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution zu erfüllen.

„Ober Natascha und ihre Brigade läßt sich viel Gutes sagen“, meint die Meisterin Olga Kloster. „Sie ist bestrebt, nicht einfach hochproduktiv zu arbeiten, sondern vor allem eine gute Qualität zu sichern. Außerdem muß die Metallbearbeitung große Bedeutung haben. Alle Erzeugnisse liefert sie ohne Beanstandung. Die Montageabteilung hat nie wegen ihrer Stillstände. Bereits in diesem Jahr hat Nataschas Brigade zwei Tage mit gesparten Ressourcen gearbeitet. Sie trägt

den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Die Brigade arbeitet nach dem einheitlichen Auftrag und erzieht ihre Mitglieder im Geiste der Kameradschaftlichkeit, des Kollektivismus und des guten Einvernehmens.

Ein vorbildliches Verhalten zur Arbeit zeigen Jekaterina Sitnikowa, Galina Tomaschewskaja, Tatjana Stak, Viktoria Sawitschewa, Olga Boldyrewa und viele andere.

„An viele Orte unseres Landes und an 30 ausländische Staaten wird die Produktion des Kondensatorwerks Ust-Kamenogorsk abgestellt. Dank ihrer hohen Qualität ist sie überall sehr gefragt. Das Betriebskollektiv ist mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für elektrotechnische Industrie der UdSSR und des Komitees der Branchengewerkschaft ausgezeichnet und gemäß den Ergebnissen für das erste Quartal als Sieger im sozialistischen Wettbewerb der sozialistischen Betriebe der Stadt anerkannt worden. Für diese Erfolge haben auch Natascha Enes und ihre Brigade ihr Bestes gegeben.“

Georg PETERS

Auf der Basis der wirtschaftlichen Rechnungsführung

Auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung als eine Form der Steuerung der Tätigkeit der Kollektive von außerordentlicher Bedeutung ist. Als ich im Kustanaler Betonkombinat dieses Thema zur Sprache brachte, rief man mir, mich mit der Arbeit der Schrittmacherbrigade von Swetlana Sharkowa bekanntzumachen, die mit der Fertigung von Bewehrungsgeflechten beschäftigt ist.

Die Komplexbrigade von Swetlana Sharkowa, die nach einheitlichem Auftrag und wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet, besteht aus 12 Eisenflechtern, 20 Elektroschweißern, einem Kranführer, einem Anschläger und drei Rostschutzarbeitern — insgesamt 37 Personen, nur um eine weniger als normgemäß. Sie haben im zurückliegenden Planjahr fünf 18 540 Tonnen Bewehrungsgeflechte und Gerüste hergestellt, gegenüber den 18 240 Tonnen laut Norm. 80 Prozent der Erzeugnisse, um 5 Prozent mehr als geplant, wurden in erster Qualitätskategorie gefertigt. Die technisch begründeten Normen hat die Brigade zu 113,6 Prozent erfüllt und dabei 498,6 Tonnen Metall gespart. Die Arbeitsproduktivität ist um 20 und der Durchschnittsverdienst um 12 Prozent angestiegen.

Welche Schlüsse kann man aus diesen Erfahrungen ziehen? Vor allem, daß die wirtschaftliche Brigaderechnungsführung früher ungenutzte Reserven zur Steigerung des Produktionsaus-

stoßes bei weniger Aufwand und in besserer Qualität in sich birgt, zweitens ist sie von großer sozialer Bedeutung, da sie die Arbeiter im Kollektivgeist erzieht und sie diszipliniert. Jedenfalls gab es in der Brigade kein einziges Arbeitsversäumnis, kamen keine Verspätungen vor und gab es keinen einzigen Betrunknen. Auch mit der Arbeitsfluktuation wurde Schluß gemacht. Das alles zusammen genommen hilft den Erfolg schlieden.

Von Erfolg kann auch das ganze Kombinatkollektiv sprechen. So wurde die Erfüllung des Fünfjahrplans beim Ausstoß sowie bei der Realisierung der Produktion und der Steigerung der Arbeitsproduktivität am 24. November des Vorjahrs gemeldet. Allein durch die Einführung der neuen Technik wurden im Planjahr fünf 730 000 Rubel überplanmäßiger Gewinn gebucht. Kurzum, das Kombinat wirtschaftet rentabel.

Die sichere finanzielle Lage ermöglicht es viele soziale Maßnahmen zu verwirklichen. In jeder Abteilung gibt es gute Produktions- und Aufenthaltsräume. Darüber hinaus gibt es sechs Saunen, drei Frauenzimmer, eine Wasch- und Ausbesserungsstelle für Berufskleidung sowie eine Sanitätsstelle. In den fünf Jahren haben 456 Familien ihre Wohnverhältnisse verbessert, 540 Arbeiter leben in modernen Wohnheimen, 400 Kinder der Werktätigen des Kombinats besuchen den Kindergarten; es gibt ein Pionierlager mit 150 Plätzen. Mit jedem Jahr verbessern sich

die Gemeinschaftsverpflegung und der Handel. Den Arbeitern stehen zwei Kantinen und zwei Verkaufsstellen zur Verfügung.

Die erzielten Erfolge bedeuten aber nicht, daß das Kombinat seine Möglichkeiten schon erschöpft hat. Es gibt Mängel, die beseitigt werden müssen. Die Beschleunigung verlangt, daß sich die Menschen im Sinne der neuen Aufgaben schneller umstellen.

Nehmen wir die Vergrößerung der Grundfonds. Sie sind gegenüber dem zehnten Planjahr fünf um 36,5 Prozent angewachsen. Um etwa ebensoviel oder auch um bedeutend mehr hätte sich auch der Produktionsausstoß vergrößern müssen. Faktisch aber ist der Umfang der Warenproduktion nur um 12,4 Prozent angestiegen. Einerseits erweitert man die Abteilungen und montiert darin neue leistungsstärkere Ausrüstungen, andererseits wird ein Teil der Ausrüstungen entweder überhaupt nicht genutzt oder nur teilweise ausgelastet. Fälle zur teilweisen Auslastung der Ausrüstungen gibt es in einer beliebigen Abteilung. Man weiß um diese Mängel und spricht recht viel davon.

„Wir haben den Ausschuß noch nicht abgeschafft und arbeiten fürs Lagerhaus“, sagte Nikolaj Korniljenko, Sekretär des Parteikomitees auf einer Parteiversammlung. „Die Arbeit muß so organisiert werden, daß die Entlohnung des Kollektivs der Produktionsabteilung im Einklang mit den Realisierungsergebnissen steht.“

„Es gibt keine objektiven Ursachen dafür, daß der Ausschuß noch recht hoch bleibt und daß noch wenig Mittel und Materialien gespart werden“, behauptet der Leiter der Kesselanlage Nikolaj Stroj. „Alles hängt von der Einstellung jedes konkreten Arbeiters zu seinen Pflichten ab.“

Dasselbe kann man auch bezüglich der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Brigaden sagen. Nur 22,8 Prozent der Beschäftigten sind in Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung erfaßt. Überzeugen denn die Arbeitsergebnisse der Brigade Swetlana Sharkowa nicht von der Vorteilhaftigkeit dieser Methode der Wirtschaftsführung? Schon allein, daß die Arbeitsproduktivität und die Durchschnittslöhne in dieser Brigade um 30 Prozent höher sind als in denen die ohne wirtschaftliche Rechnungsführung arbeiten, zeugt von ihrem großen Vorteil.

Eine weitgehende Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Brigaden würde es dem Kombinat ermöglichen, wenn auch nicht gleich alle Probleme zu lösen, so doch ihre Zahl bedeutend zu verringern. Die fortschrittlichen Erfahrungen sind da, und sie müssen zum Gemeingut aller gemacht werden.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Kustanai



Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Programm neuer Energiequellen

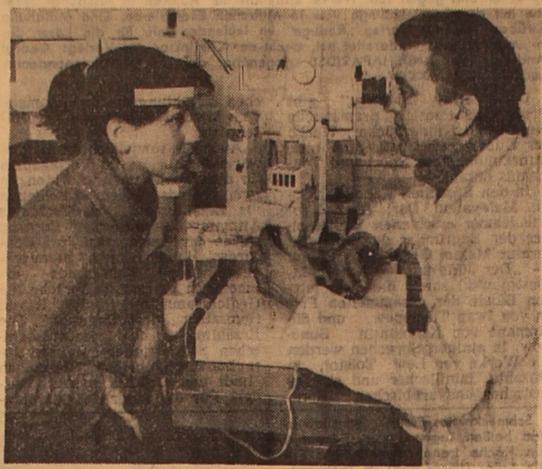
SOFIA. Ein einschneidendes Programm zur Entwicklung neuer Energiequellen entwickelten und bestätigten die Spezialisten des Bezirks Schumen in Bulgarien. Es schließt unter anderem die Verwendung von Sonnenbatterien, heißer Mineralquellen sowie Biogas ein. Das Programm wird bereits realisiert. So versorgen über zwanzig Anlagen zur Verwertung der Sonnenenergie die Brigaden der Genossenschaftler

und Bauarbeiter mit warmem Wasser. Dabei übersteigt der ökonomische Nutzeffekt 120 000 Leva im Jahr. Solche Anlagen finden auch im Reparaturwerk für Landtechnik Anwendung. Im Kombinat für Porzellanerzeugnisse in der Stadt Pasar wird die Wärme der Brennöfen genutzt, das schafft die Möglichkeit, jährlich in großem Ausmaß Masut und Elektroenergie einzusparen.

Produktion von Agrarprodukten nimmt zu

ULAN-BATOR. Vor einem Jahr wurde in der Mongolei ein Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft und Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln beschlossen. Das Fazit seiner Realisierung im verflossenen Jahr ziehend, betont die Zeitung „Unen“, daß man im Land einen wesentlichen Schritt in Richtung der weiteren Entwicklung des Hauptzweiges der

Volkswirtschaft gemacht habe. In der Republik wurden Intensiv-Mastanlagen für 30 000 Tiere gebaut, der Bestand an Schweinen und Geflügel ist größer geworden, es wurden hochproduktive Milchviehherden eingerichtet, Tausende Hektar Neuland wurden erschlossen. Dies alles ermöglichte es, die Pro-Kopf-Produktion von Milchprodukten, Kartoffeln, Gemüse und Getreide zu steigern.



VOLKSREPUBLIK BULGARIEN. Bulgarien verfügt über ein verzweigtes Netz medizinischer Einrichtungen. Nach der Zahl der Ärzte je 10 000 Einwohner nimmt Bulgarien einen Spitzenplatz ein. Unser Bild: in der Poliklinik Blagowjgrad (Südwestbulgarien). Foto: TASS

Sortiment der Exportlieferungen erweitert

WARSAU. Das Werk für Landtechnik „Agromet-Inofama“ in Inowroclaw, einer der führenden Betriebe im Zweig, erweitert ständig das Sortiment seiner Exportlieferungen an die Sowjetunion. Gegenwärtig werden neue hochleistungsfähige Ausrüstungen für die Viehwirtschaft — Kartoffeldämpfpflügen für die Bereitung kalorienhaltiger Futtermittel — im Institut für Landmaschinen in Litaun unter Arbeitsverhältnissen allseitig geprüft. Unter Berücksichtigung der Vorschläge und Hinweise der sowjetischen Wissenschaftler werden die Maschinenbauer in Inowroclaw mit der Serienfertigung eines Aggregats beginnen, das zur Steigerung der Tierleistung beitragen wird.

Straßenbahnen bestehen Prüfungen

PRAG. Auf den Straßen der tschechoslowakischen Hauptstadt beginnen die erfahrensten Wagenführer mit der Prüfung der Straßenbahnen KT 8. Sie werden von den Arbeitern des bekannten Werks CKD-Tatra hergestellt. Nach allseitiger Prüfung wird man die Straßenbahnen in den Großstädten des Landes einsetzen. Sie werden Langstrecken nach der Schnellmethode befahren.

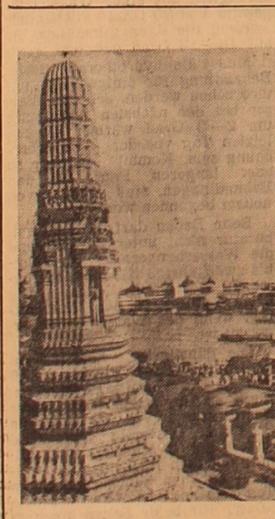
de, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus zuverlässig dienen. Zum Unterschied von ihren Vorgängern sind die neuen Straßenbahnen komfortabel eingerichtet und einsatzfreundlich. In Zukunft sollen die KT 8 auf den Hauptstraßen in großen Wohngebieten der sowjetischen Städte verkehren. Die Zusammenarbeit des Prager Werks „Tatra“ mit sowjetischen Partnern hat langjährige Traditionen. Der Betrieb lieferte rund 12 000 Straßenbahnen an die UdSSR, die in zahlreichen sowjetischen Städten im Einsatz

Treffende Einschätzung

Die „strategische Verteidigungsinitiative“ von Präsident Reagan ist in militärischer, technischer und ökonomischer Hinsicht absurd und unrealistisch. In politischer Hinsicht ist dieses Projekt schädlich und gefährlich. Das ist der Hauptgedanke des Buches „Sternenkriege“ (La Guerre des Etoiles), das jetzt im französischen Verlag Editions la Découverte erschienen ist. Wie der Verfasser, Carlos de Sazeg (Frankreich) und Fabrizio Tonello (Italien), in einem TASS-Gespräch konstatierten, wirke sich das SDI-Programm in gefährlich destabilisierender Weise auf die Ost-West-Beziehungen und in erster Linie auf die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen aus. Durch das SDI-Programm werde jede Möglichkeit für eine Rüstungskontrolle vereitelt und der Abrüstungsprozeß blockiert. SDI führe die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in eine Sackgasse.

Entgegen allen Behauptungen Washingtons sei das SDI-Programm bereits von seiner Natur her nicht in der Lage, politisch oder technologisch dazu beizutragen, daß die Welt von Kernwaffen befreit werde, betonten die über strategische Probleme und Ost-West-Beziehungen schreibenden Journalisten. Im Gegenteil, durch SDI werde eine weitere Runde des Rüstungswettlaufes eingeleitet. Heute, nach der relativ kleinen Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl, habe die Welt besonders klar gesehen, zu welchem Alptraum ein Kernwaffenkonflikt werden könne. Es liege auf der Hand, daß selbst ein „äußerst begrenzter“ Kernwaffenkrieg ungeheuerliche Folgen für die ganze Menschheit haben würde. Deshalb sei es reiner Wahnsinn, die Möglichkeit eines Kernwaffeneinsatzes zur Grundlage der Politik zu machen, erklärten die Verfasser des Bundes.

Im Objektiv: Bangkok



Bangkok ist die Metropole und der Haupthafen von Thailand, der sich am Menam Chao Phya, 30 Kilometer von der Mündung in den Golf von Thailand des Südchinesischen Meeres befindet. Gegenwärtig leben hier etwa 5,5 Millionen Menschen. Bangkok bildet ein großes Handels- und Transportzentrum im südöstlichen Teil Asiens. Die Grundlage der Wirtschaft Bangkoks sind Reisschälmaschinen, Holzbearbeitungsbetriebe, Papier- und Gummifabriken, Glas- und Keramikwerke sowie der Maschinenbau. Eine wichtige Rolle spielen hier Kleingewerbe, die mit Holz- und Metallschneidkunst sowie durch das Kunsthandwerk vertreten sind. Bangkok ist reich an Tempeln und Klöstern aus dem XVIII. und dem XIX. Jahrhundert. Die Stadt überrascht durch zahlreiche Kontraste: Moderne Gebäude grenzen an alttümliche Bauten, blendender Prunk versucht vergebens, himmelstreichendes Elend zu überstrahlen.

Unsere Bilder: Bangkok von heute. Fotos: ADN-TASS



Hinkende Wirtschaft

In der schweren Wirtschaftskrise sind die Betriebe höchstens zur Hälfte ausgelastet, und die Baubranche liegt praktisch lahm. An die vier Fünftel des Erlöses aus dem Export der traditionellen Waren: Soja, Baumwolle, Holz und Tungöl, gehen als Zinsen für die 15 Mrd. Dollar Auslandsschuldung drauf — eine enorme Summe für das 4-Millionen-Land. So steht es heute um die Wirtschaft in Paraguay. Kein Wunder also, daß die lateinamerikanischen und westeuropäischen Staaten mit neuen Anleihen für das Regime immer vorsichtiger werde. Die Oberschicht ist korrupt und greift gewissenslos in die Staatskasse. Nach Pressemeldungen fehlten der Zentralbank von Paraguay im März 1 Mrd. Dollar: hatten dieses Geld auf ihre eigenen Auslandskonten überwiesen.

Die drückende Lage in der Wirtschaft spricht nicht bloß für eine Konjunkturkrise, sondern für den Zusammenbruch des paraguayischen „Entwicklungsmodells“, das auf die beschleunigte Erzeugung von landwirtschaftlichen Exportwaren aus ist. Wegen Auftragsmangel gibt es zur Zeit auf den Schlachthöfen keine Arbeit. Die vorjährige Rekorderte bei Baumwolle und Soja hat infolge des Preissturzes auf dem Weltmarkt nichts eingebracht. Zwar ist der Export um 40 Prozent gestiegen, doch der Erlös um 6 Prozent gesunken. Dafür klettern auf dem Binnenmarkt fortwährend die Preise für Brot, Zucker und Fleisch, und das spüren die Werktätigen bitter. Im Januar wurde die Landeswährung, der Guarani, gleich um mehr als die Hälfte abgewertet, und das verfeuerte eigene Waren und Importgüter weiter.

Der Diktator auf dem Pulverfaß

Die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben den Kampf verschiedener Fraktionen gegen die Diktatur anzuheben lassen. In Stadt und Land dehnen sich die Aktionen der Werktätigen aus. Außer wirtschaftlichen stellen sie auch politische Forderungen. Die Studentenbewegung nimmt einen großen Aufschwung. Unzufriedenheit erfährt die mittlere und sogar die Großbourgeoisie sowie einen Teil der Militärs. Ende April/Anfang Mai kam es in vielen Städten, auch in der Hauptstadt, zu Demonstrationen gegen die Regierung. Eine der Hauptlösungen war: „Gestern Marcos und Duvalier, heute Stroessner und Pinochet!“ Die Polizei geht mit Schusswaffen, stromgeladenen Gummiknüppeln (kürzlich aus den USA eingeführt), Wasserwerfern und Tränengas gegen die Demonstranten vor. Viele Oppositionsführer wurden getötet, verwundet oder verhaftet. Eine besonders große Kundgebung veranstaltete die Koalition der liberalen bürgerlichen Oppositionsparteien, die „Nationaldemokratische Eintracht“, am 14. Februar auf dem Italia-

Götterdämmerung in Paraguay

Der Sturz von Diktaturen in manchen Ländern Lateinamerikas und die anschwellenden Aktionen der Volksmassen in Chile beeinflussen zunehmend die Lage in Paraguay, einem Land, um das der reaktionäre Militärklingel unter General Alfredo Stroessner schon vor 32 Jahren Gefängnisauern gezogen hat.

Platz in Asuncion. Trotz Einschüchterungskampagne, Polizeikondens und Panzerfahrzeugen halten sich an die 5 000 Menschen versammelt. Die Koalition ist für eine Veränderung der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Verschiedene Bauernorganisationen sind merklich aktiver geworden. Ende 1985 entstand die Ständige Versammlung der landarmen Bauern, die eine Agrarreform fordert und gegen die gewaltsame Vertreibung der Bauern von den brachliegenden Ländereien der Lativundistas protestiert. „Nachbarschaftskommissionen“ für gegenseitige Hilfe werden gegründet. Zum Kampf gegen die Diktatur steuert die Gewerkschaftsbewegung der Werktätigen, im Mai v. J. ausgen Kampferischsten Gewerkschaften gebildet, bei. Die Studenten verlangen auf Manifestationen niedrigere Studiengebühren, mehr Mittel für die Bildung und Aufhebung des Belagerungszustandes, der seit 1954 im Lande herrscht. Die Solidarität der Arbeiter, Bauern und Studenten nimmt verschiedene Formen an. Da die Diktatur mit Armee und Polizei der politischen Gegner nicht Herr wird, führt sie die „städtische Garde“ wieder ein — paramilitärische faschistische Formationen, die im Mai 1954 bei dem Staatsstreich, der Stroessner an die Macht brachte, eine verhängnisvolle Rolle spielten.

Stroessner will bleiben

Aber der 73jährige Präsident will keine Zugeständnisse. Er hat die Absicht, bei den nächsten Wahlen wieder für den Posten des Staatsoberhauptes zu kandidieren, allerdings mit der Einschränkung: „wenn die regierende Colorado-Partei das beschließt“. Um zu beweisen, daß er körperlich noch voll da ist, wohnt er praktisch allen offiziellen Anlässen bei und empfängt täglich an die 20 Besucher. Das wird in Fernsehen und Presse ausführlich geschildert. Indessen ist durchgesickert, daß der Präsident nicht abgeneigt ist, die Macht an seinen Sohn Gustavo, Oberleutnant der Luftwaffe, und den Besitz des großen Stroessner-Klans vererbt, abzutreten.

Querelen in der Regierungspartei

Die in Buenos Aires erscheinende „Tiempo Argentino“ sieht die größte Gefahr für Stroessner in der Opposition innerhalb der regierenden Colorado-Partei gegen seine absolute Macht. Die alten Reibereien zwischen ihren beiden Fraktionen, den „Aktivistischen“ und den „Traditionalistischen“, gestalten sich in jüngster Zeit zu einem harten Kampf um die Führung. (Die „Aktivistischen“ sind die fanatischsten Anhänger des Diktators, den „Traditionalistischen“ Verfechter des Regimes, gefällt nicht, daß die Partei formal regiert, während die Macht tatsächlich bei der militärischen Oberschicht konzentriert ist.) Am deutlichsten werden die Zusammenstöße zwischen den Strömungen in den Grundorganisationen. Bei Armee und Polizei, den Hauptkräften, die Stroessner jahrelang die absolute Kontrolle über das Land ermöglichten, ist Unruhe eingezogen. Ersten gibt es dort Anwärter auf den Präsidentenstuhl und andere hohe Posten, zweitens ist vielen jungen Offizieren klar geworden, daß die Diktatur Wirtschaft, soziale und kulturelle Entwicklung des Landes immer mehr lähmt und daher

Unruhe in Washington

Nach Jahrzehnten der Unterstützung für Stroessner versucht Washington jetzt zu manövrieren. Sogar ein neuer Präsidentschaftskandidat soll gesucht werden. Das Weiße Haus will sich in Paraguay das willfährige Regime erhalten, selbst wenn Stroessner geopfert werden muß. Kurzum, eine neue „Halt-Variante“ Nicht ohne Grund befürchtet die US-

Rassisten und ihre Verteidiger

Die Bundesregierung fühlt sich offenbar zu Schutzmacht des Apartheid-Regimes berufen. Sie sei weder zu Sanktionen noch zu symbolischen Maßnahmen gegen die Botschaften bereit und torpediere alle ernsthaften internationalen Bemühungen, die auf die Beilegung der Apartheid in Südafrika gerichtet sind. So kommentierte die Fraktionssprecherin der „Grünen“ im BRD-Bundestag Annemarie Borgmann die Haltung des offiziellen Bonn.

Diese Position habe entscheidend dazu beigetragen, daß auf dieser Tage in Den Haag durchgeführte Sitzung der Staats- und Regierungschefs der EG-Mitgliedsländer keine Übereinstimmung in der Frage der Einführung von Sanktionen

gegen das rassistische Südafrika erzielt werden konnte. Die politische Unterstützung, die den südafrikanischen Rassisten von Bonn und London erwiesen wird, basiert auf breiten wirtschaftlichen Verbindungen, die diese westeuropäischen Länder mit Südafrika unterhalten.

So hat die Summe der britischen Kapitalanlagen in Südafrika eine Höhe von 15,7 Milliarden Dollar erreicht, und die der BRD mehr als sechs Milliarden Mark. Aber diese gewaltigen Mittel werden wahrhaftig nicht zur Verbesserung des Lebensniveaus der farbigen Bevölkerung des Landes verwendet. Sie fließen mit Milliardenprofilen auf die Konten der Banken und Konzerne zurück. Diese Profite haben ihre Basis in den äußerst billigen farbigen

Arbeitskräften, die von Pretoria der elementarsten Rechte beraubt sind. In dieser Situation klingen die „Argumente“ der BRD-Politik wie eine Verhöhnung, die allein die Idee einer Einführung von Sanktionen gegen Südafrika ablehnen. Wie der Generalsekretär der Freien Demokratischen Partei, Helmut Haussmann, erklärte, würden diese Sanktionen angeblich „häufig die wirklich sozial Schwachen treffen“. Diese Haltung stimme völlig mit der Position des führenden Vertreters der CSU, Franz Joseph Strauß, überein, der schon seit langem die Rolle des Verteidigers der rassistischen Regierung in Südafrika übernommen hat.

Low AXJONOW, TASS-Kommentator

Situation in Südafrika

Das Regime in Südafrika verstärkt die Jagd auf führende Vertreter der Antiparteibewegung fort. Zu den Verhafteten gehört auch der Vorsitzende des südafrikanischen Schriftstellerverbandes und Chefredakteur der Zeitschrift „New Nation“, Swelakhe Sisulu, der Sohn des bekannten Vertreters des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) von Südafrika Walter Sisulu, der schon über 20 Jahre in den Kerker des Rassistenregimes schmachtet. Wie die Ehefrau des Journalisten erklärte, seien acht bewaffnete Weiße in ihr Haus eingedrungen und haben ihren Mann mit unbekanntem Ziel entführt. Seit der Verhängung des Ausnahmezustandes sind bereits über

3 000 Funktionäre des ANC verhaftet worden und von vielen fehlt jede Spur. Das erklärte das Mitglied des nationalen Exekutivkomitees des ANC Johny Makinn. Pretoria habe offenen Kurs auf die physische Vernichtung der Führung der Organisation genommen, erklärte er.

Die Hauptquelle der Gewalt im Süden Afrikas ist das Apartheidregime. Das erklärte das Mitglied des „Schattenkabinetts“ der britischen Labour-Partei für auswärtige und Commonwealth-Angelegenheiten Denis Healey, der gegenwärtig in Sambia weilt. Dort führte er Verhandlungen mit dem Präsidenten des Landes, Kenneth Kaunda und dem Präsidenten des ANC Aliver Tambo.

Situation in Südafrika

Während ihrer Gespräche verurteilten sie entschieden die Position Großbritanniens. Gerade Großbritannien, das in der BRD und Portugal Verbündete gefunden hat, habe konkrete Maßnahmen gegen Südafrika auf der Tagung der Staats- und Regierungschefs der EG-Mitgliedsländer in Den Haag verhindert, stellt die britische Presse fest. Wie das Blatt „Sunday Telegraph“ betont, riefen die Ergebnisse des Treffens eine Welle des Unmut hervor. Demgegenüber habe die Geschäftswelt Großbritanniens mit unverhüllter Genugtuung die Resultate von den Haag aufgenommen. Die Investitionen in die südafrikanische Wirtschaft erbringen den britischen Konzernen jährlich 400 Millionen Pfund Sterling, schreibt die Zeitung abschließend.

Bestandteil der USA-Politik

Die USA-Administration trägt die volle Verantwortung für das Anwachen der internationalen Spannungen. Das erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA Gus Hall auf dem gegenwärtig stattfindenden II. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes der USA. Der führende Repräsentant der amerikanischen Kommunisten verwies darauf, daß im Ergebnis des von den USA und

den anderen NATO-Ländern forcierten Wettrenns die Welt praktisch an den Abgrund einer nuklearen Katastrophe geraten ist.

Im vergangenen Jahr habe die UdSSR mit der Einführung eines einseitigen Moratoriums für alle Nuklearexperimente eine äußerst wichtige Friedensinitiative unterbreitet, sagte Gus Hall, während die USA ihre Kernwaffentests hartnäckig fortsetzen.

In wenigen Zeilen

MADRID. „Für eine friedliche Zukunft unseres Planeten“ — unter diesem Titel ist in einem der größten spanischen Verlage „Plaza y Janes Editores“ ein Buch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in Spanisch erschienen. Das Buch umfaßt den Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag; die Erklärung M. S. Gorbatschows vom 15. Januar 1986, in der ein Programm zur vollständigen und allgemeinen Beseitigung der Kernwaffen unterbreitet wurde, sowie andere bedeutsame Reden des höchsten sowjetischen Repräsentanten.

NEW YORK. Die Regierung Nikaraguas verurteilt die den Weltfrieden und die internationale Sicherheit gefährdende Aggressionspolitik der USA gegen das nikaraguasische Volk. Das wird in einem im UNO-Hauptquartier verabschiedeten Schreiben der UNO-Botschafterin Nikaraguas Nora Astorga an den Präsidenten des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen unterstrichen.

WASHINGTON. Eine Gruppe amerikanischer Schüler, Mitglieder des Verbandes junger Astronauten, wird im Herbst dieses Jahres zu einem Treffen mit ihren sowjetischen Altersgenossen in die UdSSR kommen. Eine Gruppe junger sowjetischer Kosmonauten wird im Dezember zu einem Gegenbesuch nach Washington reisen. Eine entsprechende Vereinbarung darüber wurde während des Besuches einer Delegation des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR in die amerikanische Hauptstadt bestätigt.

CARACAS. Der in Lima zu Ende gegangene Kongreß der Sozialistischen Internationale hat sich für die Unterstützung der Friedensvorschläge der Sowjetunion ausgesprochen, die auf Beseitigung und Verbot der Kernwaffen in der Welt gerichtet sind. Das erklärte der Stellvertretende Vorsitzende der Sozialistischen Internationale Carlos Andres Perez in Caracas auf einer Pressekonferenz.

Aller Rechte beraubt

Der UNO-Treuhandratsrat hat die Schlußsitzung der 53. Tagung durchgeführt. Auf der Sitzung wurde der gesamte Komplex von Fragen erörtert, die das strategisch wichtige UNO-Treuhandgebiet Pazifische Inseln betreffen. Die westlichen Länder — die USA, Großbritannien und Frankreich — nutzten ihre Mehrheit zu Gunsten und setzen auf der Tagung Anträge durch, die die neokolonialistischen Aktivitäten der USA gegenüber Mikronesien verschleiern sollen. Die USA wollen Mikronesien in einen Marine- und Kernwaffenstützpunkt umwandeln. Die UdSSR stimmte gegen den Antrag, das Treuhandschaftsabkommen außer Kraft zu setzen und die nicht gleichberechtigten Abkommen zu billigen. Sie verurteilte die Tätigkeit der Verwaltungsmacht, die das mikronesische Volk des Rechts auf Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit beraubt. UdSSR-Vertreter, J. Kutowoj erklärte, die UNO müsse ihre Verantwortung für dieses Treuhandgebiet solange wahrnehmen, bis dieses Gebiet nicht eine echte Unabhängigkeit und nicht eine imaginäre „Selbstverwaltung“ in Form einer „freien Assoziation“ und einer „Gemeinschaft“ erlangt hat, die eine neue Form des Kolonialismus bedeuten

Jewgeni TSCHURILOW („NZ“)

Fördert das Schachspiel in Dshambul!

Wir leben in einer Zeit enormer physischer und nervlicher Belastungen. Die Ärzte stellen mit Bedauern fest, daß die Zahl der Herz- und Nervenkrankheiten zunimmt. Unter diesen Bedingungen gewinnen Sport und Körperkultur an Bedeutung. Ein kulturreicher Mensch muß nicht nur geistige Kenntnisse auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst besitzen, er muß auch sich selbst, seinen Körper und seine physiologischen Besonderheiten erforschen, um eventuellen Krankheiten vorbeugen zu können und immer fit zu sein. So fordert es die Zeit, nur so können wir den großen Aufgaben vor uns allen Bescheid wissen.

gesunde Lebensweise. Um so mehr, als ihnen dazu mannigfaltige Möglichkeiten geboten werden. Die Mitarbeiter der Studios und anderer Sporteinrichtungen bemühen sich, ihre Tätigkeit so zu gestalten, damit jeder seinen Neigungen bzw. seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen kann. Das sind Massensportwettkämpfe um die Preise des GTO-Komplexes, die Sportfeste „Mit der ganzen Brigade an den Start“, „Papa, Mama und ich sind eine sportliche Familie“ und andere, wo Rekordleistungen nicht gefragt sind, wo Gesundheit, viel Bewegung und Lebensfreude Trumpf sind.

Zugleich aber sei gesagt, daß die Initiative der Sportaktivisten nicht immer gebührend unterstützt wird. Als Vorsitzenden der Schachföderation von Dshambul sprach mich die Idee unserer Schachspieler an, im Restaurant „Wostok“ ein Schachcafé zu organisieren. Zusammen mit dem Vorsitzenden des Komitees für Körperkultur und Sport beim Stadtvollzugskomitee G. Root und anderen Funktionären führten wir im Restaurant einen Tag des Schachspiels durch. Er verlief unter starkem Zuspruch von Schachfreunden aus der ganzen Stadt. Es fanden ein Simultan-

Der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die bessere Nutzung der Kultur- und Sporteinrichtungen“ hat der Arbeit der Sportorganisationen von Dshambul einen neuen Impuls gegeben.

In der letzten Zeit ist die Zahl der Stammgäste von Restaurants und Cafés merklich zurückgegangen. Die Menschen bekunden jetzt mehr Interesse für die Laienkunst, die Körperkultur und die

spiel, bei dem die Laien es mit bewährten Sportlern aufnehmen, ein „Blitz“ sowie Familienwettkämpfe statt. Auch die Mitarbeiter des Restaurants helfen, mit viel Phantasie dieses Sportfestes vorzubereiten, damit jeder Teilnehmer auf seine Kosten komme.

Merkwürdigerweise bekundeten weder das Partei- noch das Komsovolkomitee der Stadt das gehörige Interesse für diese interessante und nützliche Veranstaltung. In Dshambul gibt es noch immer keinen Schachklub, obwohl dessen Gründung beschlossen worden ist. Zwar könnte das genannte Schachcafé zu einem Klub werden, dazu bedürfte es seiner Organisatoren aber an praktischer Hilfe. Zudem mangelt es an erforderlichem Inventar, an einem ständigen Proberaum, an aktiver Werbung usw.

Schach ist ein universales Spiel, das den Körper und auch den Geist gesund hält, und wir müssen alles daran setzen, damit dieses uralte und doch ewig junge Spiel möglichst mehr Menschen für sich gewinnt.

Konstantin KUNZ
Dshambul

Bücher in 50 Sprachen erscheinen im Verlag «Raduga»

Die Produktion des Verlags „Raduga“ (Moskau) wird in 140 Ländern gelesen. Alljährlich veröffentlicht der Verlag rund 500 Bücher in etwa 50 Sprachen und gegen 100 Werke ausländischer Autoren in russischer Sprache mit der Gesamtauflage von 15 Millionen Exemplaren. Eine Mitteilung darüber, was der Verlag „Raduga“ im laufenden Jahr für die Leser des In- und Auslands vorbereitet hat, macht der Cheflektor des Verlags Georgi Andrejewitsch ANDSHAPARIDSE gegenüber der APN-Korrespondentin Ludmila POMASKOWA.

Der Verlag „Raduga“ gibt Prosa und Poesie, dramatische Werke und Kinderbücher, Werke zur Kunstwissenschaft und Literaturkunde, über Sport und Tourismus heraus.

In den Sprachen Kannada, Urdu, Malayalam, Dari, Assami sowie Khmer erschienen Werke eines der Begründer der Sowjetliteratur Maxim Gorki, in Arabisch — „Der Jüngling“ von F. M. Dostojewski sowie die zwei letzten Bände der gesammelten Prosa von Iwan Turgenew und die Romane von Konstantin Simonow. In einigen Sprachen werden die Werke von Lew Tolstoj, in Paschtu, tamilischer und singhalesischer und arabischer Sprachen Erzählungen und Romane von Michail Scholochow veröffentlicht.

Auch die sowjetische Gegenwartsliteratur ist im Verlagsplan für dieses Jahr stark vertreten. In zwei Fremdsprachen erschienen die Erzählungen von Tschingis Aitmatow, in arabischer Sprache wurde der Roman von Juri Bondarew „Heißer Schnee“ herausgegeben. Gegen Jahresende erscheint in persischer Sprache die Gedichtsammlung von Rassul Gamsatow „Mein Dagestan“. Die Erzählungen des aserbaidschanischen Schriftstellers Maksud Ibrahimow sind in die Sprachen Hindi und Urdu übersetzt worden. Für die Leser der spanisch-

sprachigen Länder sind die Erzählungen georgischer Gegenwartsschriftsteller bestimmt.

Sehr populär ist nach wie vor die Literatur für Kinder. Sie wird unter anderem vertreten durch die Klassiker der russischen und der Sowjetliteratur — A. Tschechow, A. Gaidar, K. Tschukowski, S. Marschak und L. Kassil. In Laotisch, Khmer und in mongolischer Sprache werden die Erinnerungen von N. K. Krupskaja an W. I. Lenin herausgegeben.

Eine Märchensammlung russischer Schriftsteller „Meeresbuch“ (Lukomorje) wird in den Sprachen Bengali, Gujarati, Malayalam, Oriya und in Mongolisch herausgegeben. In großen Auflagen werden Volkskunstwerke, vor allem Märchen der Völker der UdSSR, veröffentlicht.

Der Verlag „Raduga“ gibt in diesem Jahr auch einige interessante neue philologische Schriften heraus, die sich an Fachleute richten. So erscheint am Jahresende die Sammlung von Beiträgen sowjetischer Orientalisten „Neues in der sowjetischen Arabistik“, die verschiedenen Problemen der Erforschung der arabischen mittelalterlichen und Gegenwartsliteratur gewidmet sind. Zur gleichen Zeit wird

das ins Spanische übersetzte Buch des sowjetischen Literaturwissenschaftlers A. Belajew „Ideologischer Kampf und Literatur“ veröffentlicht.

Der Verlag wird auch weiterhin die sowjetischen Leser mit den bedeutendsten Errungenschaften der schönsten Literatur der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas bekanntmachen. Es erscheinen unter anderem russische Neuauflagen von Werken solcher in unserem Land populären Schriftsteller wie K. Oe (Japan), R. K. Narayan (Indien) und J. Amado (Brasilien). Das Buch „Das Königreich des Großvaters“ (Korolewstwo deda), das vom Verlag herausgegeben wird, ist eigentlich eine Anthologie irakischer Gegenwartszählungen. Sie wird nur Prosawerke der 50er und 70er Jahre enthalten.

Die Poesiesammlung „Afrikanische Mosaik“ enthält Werke der verschiedensten Autoren — beispielsweise des Südafrikaners D. Brutus, des Nigerianers Ch. Achebe und des Kongolese J. B. Tati-Loutara. Die Sammlung vermittelt einen guten Einblick in den Stand der poetischen Kultur des afrikanischen Kontinents.

Schmackhaftes Essen bereiten in den heißen Tagen der Grünernte die Köche Irene Reimann und Lydia Adler (unser Bild) im Thälmann-Kolchos, Gebiet Zelinograd, zu. Foto: Viktor Krieger



Neue Filme

Die Einstellung zur Sache ist bestimmend

Oft kann der Zuschauer allein aus dem Namen des Drehbuchautors beziehungsweise des Regisseurs erkennen, in welchem Genre der neue Film gedreht ist oder welches Thema der behandelt. Der Name des Szenaristen Budimir Metalnikow spricht für sich selbst — er ist Mitautor einer ganzen Reihe von Filmen über die Menschen des modernen Dorfes, über ihr Leben, ihre Träume und Probleme. Erwähnt seien nur die Streifen „Das Elternhaus“, „Eine gewöhnliche Geschichte“, „Haus ohne Wirt“ und andere, die ihrerzeit große Publikumsresonanz hatten.

Nun hat der Regisseur Valer!

Lonski nach dem Szenarium von B. Metalnikow den Film „Die Feldgarde Mosschuchins“ gedreht. In diesem neuen Werk des Studios „Mosfilm“ werden die Traditionen weiterentwickelt, die vor mehr als zwanzig Jahren mit dem Film „Der Kolchosvorsitzende“ begonnen wurden sind. Fjodor Mosschuchin ebenso wie Jegor Trubnikow, der sich selbstlos für die sozialen und wirtschaftlichen Umwandlungen im Dorf einsetzte. Er ist ein richtiger Herr über den Boden und duldet neben sich keine Faulenzer, Puschker und Drückeberger.

Die Einstellung zur Arbeit, zur übertragenen Sache ist immer und

überall ausschlaggebend — das ist der Hauptgedanke des neuen Streifens. Nur solche Menschen wie Mosschuchin, Aljoscha Scharonow und ihre Kollegen können als Vorbild dienen, denn sie setzen sich für alles Neue und Fortschrittliche in der Landwirtschaft ein und müssen dabei den verschleierte und dennoch bewußten Widerstand des Kolchosvorsitzenden und des Abschnittsleiters, denen der alte Trott bequemer ist, überwinden.

In der Gestalt des Mosschuchin agiert der Schauspieler Wassill Botscharjow, der im Kino bereits eine Reihe von beeindruckenden Gestalten verkörpert hat

— Dmitri in „Wer bezahlt den Erfolg?“, Suchanow in „Wladimirostok, 1918“ und andere. Es gelingt ihm, einen wahren Bauraum vor Augen zu führen, der schon längst den überlebten Vorstellungen von einem engstirnigen, sich an seine Scholle festhaltenden, weltfernen Bauern trotzt. Wir sehen einen Menschen, der nicht nur auf seinem kleinen Abschnitt Ordnung schaffen will, sondern sich für An gelegenheiten des Staates einsetzt.

Neben ihm wirken Tatjana Aksjuta als Ljussja, die Frau von Aljoscha, Andrej Taschkow in der Gestalt des Aljoscha, Wladimir Semjanin als Kolchosvorsitzender und andere Schauspieler mit.

Die Musik zu diesem neuen Film, der Publizistisches und Lyrisches organisch in sich vereint, stammt von dem bekannten Komponisten Isak Schwarz.

Manfred HELM

Deutschunterricht: Aus der Praxis—für die Praxis

Zur kommunistischen Moral erziehen

Die in der Neufassung des Programms der KPdSU gestellten Erziehungsaufgaben gehen zurück auf Lenins Vermächtnis: „Die ganze Erziehung zur Bildung und Schulung der heutigen Jugend muß eine Erziehung zur kommunistischen Moral sein.“

Der Begriff „kommunistische Moral“ beinhaltet bekanntlich einen Komplex von Normen und Werten, die unser Verhalten zueinander bestimmen. Das Kernstück dieser Moral ist die Liebe zur Arbeit. Es geht also vor allem um die Arbeitserziehung. Johannes R. Becher charakterisiert den Begriff „Arbeiten“ mit folgenden Worten:

„Kein Wort ist so wie die Arbeit“ ein Hauptwort aller Hauptwörter, kann man sagen, denn es ist ja auch das menschlichste Wort aller menschlichen Worte...“

Jahrfünft, daß die Politik unserer Partei auf eine stete Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes gerichtet ist. Das erfordert die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Der Lehrer wird dabei auf den Begriff „Beschleunigung“ eingehen (schiele) — schnell, rasch; beschleunigen die Schritte, das Tempo beschleunigen, schneller gehen, eilen, etwas schneller machen etc.; den Fortschritt beschleunigen, dessen Entwicklung fördern, das Tempo seiner Entwicklung erhöhen.

Was spielt dabei aber eine sehr wichtige Rolle?

Die Antwort auf diese Frage gibt uns die Lösung eines Rätsels, das der Lehrer den Schülern aufgibt. Das Rätsel lautet:

Man kann sie nicht hören, nicht sehen, nicht greifen. Und doch ist sie da. Der eine hat zu wenig davon. Der andere weiß nicht, wohin damit. Und doch hat jeder jeden Tag gleichviel davon. Niemand bekommt sie im voraus. Und alles bewegt und verändert sich in ihr. Wer nicht mit ihr umgehen kann, dem rinnt sie durch die Finger wie Sand. Was ist es? (Die Zeit).

Zunächst geht es darum, wie die Schüler selbst mit der Zeit umgehen, sie sich einteilen und nutzen. Das gilt natürlich nicht nur für die Kinder, für die Jugend, sondern für alle und für jede Art der Tätigkeit in allen Bereichen unseres Lebens. Auch bei der Verwirklichung unserer Pläne geht es um die Ökonomie der Zeit. Den Sinn dieser Ökonomie der Zeit hat K. Marx, wie folgt, begründet: „Je weniger Zeit die Gesellschaft bedarf, um Weizen, Vieh etc. zu produzieren, desto mehr Zeit gewinnt sie zu anderer Produktion, materieller oder geistiger.“

An einer anderen Stelle in seinen „Grundrissen zur Kritik der politischen Ökonomie“ unterstreicht Marx, daß die Einsparung von Arbeitszeit die Freiheit der Werktätigen für die volle Entwicklung des Individuums vermehrt. Dann wirke diese selbst — als die größte Produktivkraft — wieder auf die Produktivkraft der Arbeit zurück. Der Arbeiter erhält also mehr Zeit für seine Höherqualifizierung und Weiterbildung.

Auch beim Schüler soll die Sparsamkeit als Gewohnheit in seiner Pünktlichkeit und Disziplin sowie in seiner Genauigkeit nicht nur im Umgang mit der Zeit, sondern auch mit Materialien, vor allem mit Büchern, Möbeln

usw. zum Ausdruck kommen. Die Ordnung am Arbeitsplatz (zu Hause am Arbeitsplatz, im Betrieb an der Werkbank, auch in der Schulmappe und im Zimmer) ist ebenfalls ein wichtiges Element der ästhetischen Erziehung. Dazu gehören auch Sauberkeit (der Kleidung), das Äußere des Schülers sowie die Verschönerung seiner Umwelt und insbesondere ihre Pflege. In vielen Schulen gehört z. B. die Kontrolle des Energieverbrauchs mit zu den Pflichten des Ordnungsdienstes. Jung gewohnt, alt getan, lehrt ein Sprichwort.

Der Lern- und Arbeitserfolg ist um so besser, je intensiver sich ein Schüler mit den zu lösenden Aufgaben beschäftigt. Das intensive Lernen wirkt sich auch positiv auf die Entwicklung der Selbständigkeit aus.

Eine Konferenz bzw. eine Klassenversammlung der Oberschüler mit dem Thema „Was muß getan werden, damit jeder von uns ein aktiver Mitgestalter unserer sozialistischen Gegenwart und kommunistischen Zukunft wird?“ oder „Wie steht's bei uns mit dem Prinzip ‚Einer für alle, alle für einen‘ in der Klasse?“ Die Kollektivierung ist aufs engste mit der Arbeitserziehung verbunden.

Die Kollektivierung als die Einheit von Kollektivität und Individualität entdeckt und fördert die Fähigkeiten bzw. das Talent eines Mitglieds. Je aktiver jedes Mitglied, desto stärker das Kollektiv. Ein Sprichwort besagt: „Nicht das Summen der Bienen, sondern der Honig zählt.“

Und für die Kleinen in der 1. Klasse kann ein Bienechen (auf Papier dargestellt) in der ersten Zeit als Symbol hoher Anerkennung der Leistung dienen.) Entscheidend sind also nicht leere Worte, sondern die Tat, die hohe Leistung. Die Einheit von Wort und Tat ist eines der Grundprinzipien unseres Lebens.

Der sozialistische Patriotismus offenbart sich vor allem in den konkreten Taten zur Stärkung und zum Schutz des Sozialismus. Der sozialistische Patriotismus trennt nicht die sozialistischen Völker anderer Länder und Nationen. Er verbindet sie in brüderlicher Freundschaft zum gemeinsamen Kampf um den Sieg der kommunistischen Ideale. Er ist internationalistisch. Es ist dies ein proletarischer Internationalismus. An den Großbauern haben unserer Heimat beteiligten sich auch unsere sozialistischen Brüderränder.

Warum „sozialistischer Patriotismus“?

Die Antwort auf diese Frage

hat uns H. Heine schon 1840 gegeben.

„Ein Fluch dem falschen Vaterlande, wo nur gedeihen Schmach und Schande...“

heißt es in seinem politischen Gedicht „Die schlesischen Weber“. Aus dem Gedicht ist es ersichtlich, warum das damalige Deutschland für die Weber und für alle Werktätigen nicht ihr Vaterland war: Dort regierten die Reichen.

Ein Fluch dem König der Reichen, den unser Elend nicht konnte erweichen, der den letzten Groschen von uns erpreßt und uns wie Hunde erschießen läßt — heißt es in der 3. Strophe.

Ein kapitalistisches Land ist eben ein Land, in dem es Ausbeuter und Ausgebeutete gibt, zwei Klassen also. Heine nennt sie in seinem Gedicht „Zwei Nationen“ die Satten und die Hungerleider.

Unwillkürlich denkt man dabei an die Berufsverbote in der Bundesrepublik Deutschland, an die Millionen von Arbeitslosen, an die Unterdrückung und Verfolgung der progressiven Kräfte, die den Kampf gegen Revanchismus und Krieg nicht scheuen. Dagegen ist in dem deutschen Friedensstaat, in der DDR, das „neue Lied“ von H. Heine Wirklichkeit geworden. Die DDR ist ein wahres Vaterland der Werktätigen. Für uns Sowjetdeutsche haben Begriffe wie Vaterland, Nation, u. a. Klassencharakter, einen Sinn, der unserer Gesellschaftsordnung entspricht: sozialistische Nation bzw. Nationalität, sozialistisches Vaterland zum Unterschied von bürgerlicher Nation bzw. Nationalität, vom bürgerlichen Vaterland usw. Diese Frage hat Lenin in seiner Arbeit „Was tun?“ klar und deutlich formuliert: „Bürgerliche oder sozialistische Ideologie — ein Mittelglied gibt es nicht.“ Das bezieht sich auch auf die Kultur, die Literatur und Kunst im allgemeinen. Was bezweckt man in der BRD zum Beispiel mit dem Deutschen Imperialismus? Man mißbraucht nationale Gefühle als ideologische Waffe gegen den Sozialismus und jeden gesellschaftlichen Progreß. Der Imperialismus verschleiert dadurch seine Klasseninteressen, sucht in der Völkerfreundschaft zu unterhökeln und zu schwächen. Um die richtigen Ziele zu verschleiern, greift man zu Wortschöpfungen. Der Ausbeuter wird zum Arbeitgeber und der Ausgebeutete zum

Arbeitnehmer, oder jeweils zum Unternehmer und Arbeitnehmer.

„Durch die beiden Komposita mit Arbeit als erstem Glied... wird sprachlich eine Verbindung geschaffen, wodurch die beiden Parteien in höherem Maße als gleichgewichtige Größen gegenübergestellt werden als durch andere Bezeichnungen. Sie sind vor allem auch keine Träger der Konnotationen des Begriffs Klassenkampf. Dasselbe gilt dem Wortpaar Unternehmer — Arbeitnehmer...“ So steht in den Schriften des Instituts für deutsche Sprache: „Sprache der Gegenwart 25. Els Oskar. Berufsbezeichnungen im heutigen Deutsch“ (S. 108—109). Mit diesen und ähnlichen Neologismen aus früheren Zeiten und der Gegenwart versucht man die Kluft zwischen Kapitalisten und Arbeitern zu überbrücken. Kapitalist und Arbeiter werden durch die Bezeichnungen Arbeitgeber und Arbeitnehmer „gleichgewichtige Größen“!

Aus dem Beitrag erfahren wir auch, was für den Arbeitgeber wünschenswert ist. Es ist der Arbeitsfrieden. Die Erziehung zur persönlichen Friedfertigkeit den Ausbeutern gegenüber wird heute vor allem in der Grundschule mit der Erziehung der „Fähigkeit zu lieben“ verbunden. „Unsere Bildung muß uns auf die Fähigkeit zu lieben vorbereiten und nicht darauf, lesen und schreiben zu lernen.“ Das ist heute die Richtlinie für die Schule der BRD. Auch die naturwissenschaftlich-technischen Themen der Lehrpläne werden reduziert oder völlig gestrichen. Neben dem Abbau der Grundbildung (in der Grundschule, d. h. in der Massenschule für Arbeiter- und Bauernkinder) werden die Lehrpläne in Privatschulen und Gymnasien ausgebaut. Diese Schulen sind ja für Kinder der Elite, der Ausgewählten, d. h. der Reichen da. Die Grundbildung für die Kinder der Arbeiter und Bauern wird abgebaut, denn die Kapitalisten befürchten, daß eine höhere Bildung ihre politische Macht gefährden könnte.

Und da muß auch die Religion erhalten. „Komm zum Helland“ ist der Titel einer Kinderbibel, die dem Leser für jeden Tag des Jahres ein Bibelzitat bringt. Ein Beispiel. Das Bibelzitat lautet: „19 auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft.“ (Epheser 3,19).

Dazu heißt es in der Erläuterung:

„Jesus lieb haben ist viel besser als alles Wissen. Du bist ein Kind und weißt noch nicht viel, es ist nötig, daß du noch viel lernst. Aber über alles und vor allem muß das eine festeste: Du mußt Jesus lieb haben. Das ist viel, viel besser und viel, viel nötiger als alles Wissen. Kann das Wissen oder die Kunst dich in den Himmel bringen? O, nein, das kann nur Jesus allein. Von den Leuten, die nur immer

den Wissenschaften und Künsten nachjagen, heißt es

Sie spinnen Lustgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

Das Ziel ist Jesus, und zu diesem Ziel muß jeder gelangen, darum wollen wir es nur nie vergessen.“

Drei Erläuterungen in diesem Buch sind dem Bibelzitat aus dem Johannes-Evangelium „...ohne mich könnt ihr nichts tun“ gewidmet. Es entspricht dem veralteten Sprichwort „An Gottes Seegen ist alles gelegen.“ — Wir sagen heute: Wissen ist Macht. Die Wissenschaft gibt uns auch für folgende Behauptungen das Recht, die heute als Sprichwörter verwendet werden: Gib dem Boden, so gibt er dir auch. Besser ackern und düngen als beten und singen. Dung müßt du auf die Felder fahren, dann kannst du dir Gebete sparen. Verlaß dich nicht auf Gott, vertraue dem Agronomen. Wer's mit der Wissenschaft hält, der erntet was vom Feld.

In unserer atheistischen Erziehungsbildung, müssen wir nicht nur zeigen, wie die Welt nicht ist, sondern vielmehr beweisen, wie sie in Wirklichkeit ist, und zwar aufgrund des Marxismus-Leninismus. Diese Aufgabe steht im Bereich aller Schulfächer. Der muttersprachliche Deutsch- und Literaturunterricht hat die Aufgabe, den Schülern die Augen zu öffnen und zu zeigen, daß blinder Glaube nur schadet. Im Mittelpunkt dieser Erziehungsbildung steht der Mensch. Er ist ja der Schöpfer aller Dinge. Die Lesestoffe in unseren Lehrbüchern sowie insbesondere Werke der deutschen Literatur, Lesebücher und Zeitungen bieten Texte, die uns zeigen, daß der Mensch sich von alten Vorurteilen befreien kann, wenn er die Entwicklungsgesetze der Natur und der Gesellschaft kennenlernt, und wenn sich bei ihm auf der Grundlage der dialektisch-materialistischen Weltanschauung, ein wissenschaftliches Weltbild entsteht. Die Wissenschaft befähigt den Menschen, die Welt nicht nur zu erkennen, sondern sie auch zu verändern.

Der 12. Fünfjahrplan ist ein weiterer Schritt im Aufbau des Kommunismus, und die Aufgabe der Schule besteht darin, aktive Mitgestalter dieses Aufbaus zu erziehen.

Unsere Ausführungen wollen den Deutschlehrer auf die Schwerpunkte dieser Erziehungsbildung (im Unterricht sowie in der außerunterrichtlichen Erziehungsbildung) aufmerksam machen und ihm eine Hilfe sein. Es sind Anregungen, die der Lehrer gemäß den örtlichen Gegebenheiten ergänzen und verbessern wird. Im Grunde genommen, sind es Schwerpunkte auf dem Gebiet der ideologischen und Erziehungsbildung im Rahmen der Neufassung des KPdSU-Programms.

Jakob WALL

Ärztliche Ratschläge

Abhärtung des Kindes

Die komplexe körperliche Abhärtung dient der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Einwirkungen ungünstiger Witterungsverhältnisse.

Die Abhärtung der Kinder ist äußerst wichtig für die Erziehung einer gesunden, lebensstüchtigen Generation. Die Anpassung des Kindes an die physischen Faktoren der Umwelt erfolgt nur stufenweise, d. h. die Abwehrreaktionen eines Neugeborenen sind noch sehr schwach entwickelt. Erst mit der Zeit vollkommener sich die funktionellen Systeme des Körpers, auch das Wärmeregulierungssystem, das bei der körperlichen Abhärtung von besonderer Wichtigkeit ist.

Die Abhärtung des Kindes soll von den ersten Lebenstagen an beginnen, systematisch und vorsichtig durchgeführt werden, ohne zu vergessen, daß mehrere Organe und Systeme des Kindes funktionell noch unreif sind. Als gute Abhärtungsmittel haben sich Luft- und Sonnenbäder sowie hydrotherapeutische Behandlungen bewährt. Die Luftbäder müssen im Wohnraum begonnen werden, wobei die Lufttemperatur nicht unter 16° liegen darf. Die Dauer der Bäder beträgt anfänglich 3 bis 4 Minuten; nachher wird sie täglich um 1 Minute verlängert und bis auf 10 Minuten ausgedehnt. Sehr nützlich ist es, die Luftbäder mit Freübungen zu verbinden. Abhärtende Wirkung haben Spaziergänge und Mittagsschlaf im Grünen oder auf offener Veranda. Im großen und ganzen sollten die Kinder in der kalten Jahreszeit nicht weniger als 4—5, und im Sommer etwa 10 bis 12 Stunden täglich im Freien verbringen.

Nur gesunde Kinder dürfen hydrotherapeutisch behandelt werden. Die Abhärtung durch Wasseranwendung beginnt in der Wohnung nach vorhergehenden mindestens ein- oder zweiwöchigen Luftbädern. Das Kind wird zunächst mit Wasser, dessen Temperatur etwa 35° beträgt, gewaschen und abgerieben. Nach einer Woche wird die Wassertemperatur von Tag zu Tag um 1—2 Grad gesenkt, bis sie 24—22 Grad erreicht. Die Füße müssen anfänglich mit einer Wassertemperatur von 30 Grad behandelt werden, die dann allmählich bis auf 16—14 Grad gebracht wird.

Muß die hydrotherapeutische Behandlung für einige Tage unterbrochen werden, soll das Wasser bei der nächsten Abreibung um 2—3 Grad wärmer als am letzten Tag vor der Unterbrechung sein. Kommt es aber zu einer längeren Pause in den Behandlungen, muß alles von neuem begonnen werden.

Beim Baden darf die Lufttemperatur nicht unter 24—22 und die Wassertemperatur für zehnjährige Kinder nicht unter 22—24 Grad liegen. Die beste Badezeit ist der Nachmittag, wenn das Wasser schon erwärmt ist.

Die günstigste Zeit für ein Sonnenbad liegt zwischen 10 und 12 Uhr vormittags. Man beginnt es am besten bei einer Temperatur von 10 Grad im Schatten. Das erste Sonnenbad dauert nur 2 Minuten: eine Minute auf dem Rücken, die zweite — auf dem Bauch. Von einem Tag zum anderen wird je eine Minute für beide Seiten hinzugefügt.

Bei akuten Erkrankungen, die von Temperaturerhöhung begleitet sind, müssen alle abhärtenden Behandlungen eingestellt werden. Erst nach völliger Genesung werden unter Beachtung der individuellen Besonderheiten des kindlichen Organismus diese Behandlungen wieder aufgenommen.

Jelena SMIRNOWA,
Arzt

Redakteur L. L. WEIDMANN